

# DEUTSCHE BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ  
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Hamburg 23), Markstraße 27.  
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ  
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.  
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

## Kollegen Deutschlands!

Die erste dringende Pflicht eines jeden Kollegen, der es ehrlich mit sich und seinen Nebenmenschen meint, ist es, seiner Berufsorganisation, dem Verbande der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands beizutreten, der heute bereits in über 100 Städten Deutschlands seine Mitglieder hat und ein fester Schutzwall gegen die Willkür und Unterdrückung unserer Arbeitgeber ist.

Der Verband bezweckt: Bessere Gestaltung der Arbeits- und Lohnbedingungen der Bäckereiarbeiter, Beseitigung des Kost- und Logiswunsens beim Arbeitgeber und Verringerung der Nacharbeit in unserem Berufe, Regelung der Arbeitsvermittlung und des Herbergswunsens, sowie Einschränkung der übermäßigen Lehrlingszuchterei und allgemeine Bildung und Erziehung der Mitglieder durch regelmäßige Vorträge in Versammlungen und Beschaffung von lehrreichen Büchern.

Das Eintrittsgeld in den Verband beträgt 50  $\mathcal{M}$ , der wöchentliche Beitrag 40  $\mathcal{P}$ .

Dafür gewährt der Verband den Mitgliedern folgendes: Die wöchentlich erscheinende Fachzeitung „Deutsche Bäckerzeitung“ wird den Mitgliedern gratis geliefert.

Jedes Mitglied des Verbandes, welches 3 Monate dem Verbande angehört und seine Beiträge entrichtet hat, ist berechtigt, Rechtschutz in gewerblichen und solchen Streitigkeiten, welche sich auf das Unfallversicherungs-, Haftpflicht-, Alters- und Invaliditätsversicherungs- und Krankenzusicherungsgesetz beziehen, zu verlangen.

Mitglieder, die mit Genehmigung des Verbandsvorstandes die Arbeit einstellen, um ihre Arbeits- und Lohnbedingungen zu verbessern, erhalten pro Woche mindestens 8  $\mathcal{M}$  — verheiratete bis zu 14  $\mathcal{M}$  — Streikunterstützung.

Zu derselben Weise werden Mitglieder unterstützt, die wegen ihrer Tätigkeit für den Verband gemäßigert wurden.

Außerdem gewährt der Verband Arbeitslosen- oder Reise-Unterstützung bis zur Dauer von 42 Tagen im Jahre unter folgenden Bedingungen: Nach

52wöchentl. Mitgliedsch. pro Tag  $\mathcal{M}$  1.— bis  $\mathcal{M}$  42.— i.  $\mathcal{S}$ .  
156 " " " " " 1.20 " " 50.40 " "  
260 " " " " " 1.50 " " 63.— " "

Ferner nach 156wöchentlicher Mitgliedschaft im Krankenzusfallsfall (Erwerbsunfähigkeit) pro Tag 1  $\mathcal{M}$  Krankenzuschuß, bezgl. im Sterbefall eines Mitgliedes an dessen Frau oder Kinder nach 156wöchentlicher Mitgliedschaft ein Sterbegeld von 30  $\mathcal{M}$ , nach 260wöchentlicher Mitgliedschaft 50  $\mathcal{M}$ .

Der Verband leistet also den Mitgliedern in allen Notfällen Unterstützung, deshalb werdet Mitglieder deselben.

11 625.50 Mark.

Diese gewaltige Summe hat der Verband in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1903 an Unterstützung bezahlt, und zwar im ersten Quartal 5965.20  $\mathcal{M}$  an 281 Mitglieder, im zweiten Quartal 5660.30  $\mathcal{M}$  an 357 Mitglieder.

	Es erhielten im 1. Quartal			Jedes Mitglied	
	Unterstützte Mitglieder	Erliebt pro Tag	Summa	wurde durchschn. Tage unterstützt	und erhielten in Mark
Arbeitslosen-Unterstütz.	121	1.—	3044.—	25.15	25.15
" " "	56	1.20	1501.20	22.03	26.80
" " "	21	1.50	945.—	30.—	45.—
Reise-Unterstützung	62	1.—	185.—	3.—	3.—
Krankenzuschuß	20	1.—	260.—	13.—	13.—
Sterbegeld	1	—	30.—	—	—

	Im 2. Quartal				
	Unterstützte Mitglieder	Erliebt pro Tag	Summa	wurde durchschn. Tage unterstützt	und erhielten in Mark
Arbeitslosen-Unterstütz.	170	1.—	2918.—	17.01	17.01
" " "	71	1.20	1318.80	15.48	18.57
" " "	22	1.50	766.50	23.23	34.84
Reise-Unterstützung	67	1.—	214.—	3.19	3.19
Kranken-Unterstützung	27	1.—	443.—	16.41	16.41

Verbandsmitglieder! Mit diesen Leistungen der Organisation muß auch bei dem Gleichgültigsten die so oft nachgebete Ausrede, „es nützt ja doch nichts“, verkommen, deshalb entfaltet überall eine rührige Agitation und werbet unablässig neue Mitglieder für unsere Organisation!

Der Verbandsvorstand.  
J. A.: D. Allmann.

## Koalitionsrecht und Tarifgemeinschaften.

„Was vor einiger Zeit noch unglaublich schien, ist Tatsache geworden. Der Metallindustriellenverband hat, während er früher nur die brutale Gewalt gegen die Arbeiter kannte, in Berlin Vertreter zum Einigungsamt entsendet, um auf dem Fuße der Gleichberechtigung Unterhandlungen mit den Arbeitern zu pflegen. Das Rätsel findet seine Lösung in der imposanten Erstarkung des Metallarbeiterverbandes, welcher der Willkür und Gewalt der Kühnmänner eine Grenze zog. So wirkt selbst auf die verbissendsten und gewalttätigsten arbeiterfeindlichen Scharfmacher die Arbeiterorganisation erzieherisch. Diese Tatsache verdient alle Beachtung.“

So oder ähnlich ging kürzlich eine Notiz durch die verschiedensten Zeitungen. Wir können dem nur zustimmen und konstatieren, daß sich neuerdings mehr denn je in Unternehmerrreisen die Ansicht Bahn gebrochen hat, daß ein starres Festhalten an mittelalterlichen Anschauungen, ein prophiges Hoch auf die eigene Macht und auf das beliebte „Derr im Hause“ nicht mehr angängig ist und daß, wenn ein friedliches Verhältnis mit den Arbeitern möglich sein soll, eine Aussprache und die Feststellung einer Grundlage, auf welcher gearbeitet werden kann, unbedingt notwendig ist.

Aus dieser Erkenntnis entsprangen ja die Tarifgemeinschaften, d. h. die von den Unternehmern und Arbeitern gemeinsam durch Vertrag festgelegten Vereinbarungen über die Lohnhöhe, Lohnzahlung, Arbeitszeit usw., von welchen gerade in letzter Zeit, außer in unserem, eine ganze Reihe in den verschiedensten Gewerben abgeschlossen worden sind.

Diese Tarifvereinbarungen geben einem Teil der Presse Veranlassung, mit mehr oder weniger Ironie darauf hinzuweisen, daß die modernen Arbeiterberufsvereine den Kampfplatz verlassen und ähnlich wie bürgerliche Sozialreformer, eine Besserung auf gutlichem Wege erwarten, während ein anderer Teil einsichtig genug ist, zuzugeben, daß die gewerkschaftlichen Organisationen mit der Idee der Tarifabmachungen praktische Gegenwartsarbeit machen.

Entgegen Denjenigen aber, welche den Vorwurf erheben, daß dies schon früher hätte geschehen sollen, muß festgestellt werden, daß die Neigung zu friedlicher Auseinandersetzung bei den Arbeitern von jeher vorgeherrscht hat und daß mehrheitlich einer Lösung von Streitfragen nur der blinde Haß und Terrorismus der Unternehmer im Wege stand. Schon auf dem Gewerkschaftskongreß zu Frankfurt a. M. im Jahre 1899, wurde offiziell die Notwendigkeit der Tarifgemeinschaften betont, das Bestreben der Gewerkschaften ist also kein neues zu nennen. In eine Ausbreitung derselben war aber schon aus dem Grund nicht zu denken, weil die Sachorganisationen der Arbeiter nicht genügend stark und mächtig waren, um in dieser Beziehung bestimmte Wünsche formulieren und wenn nötig, mit Nachdruck vertreten zu können.

Ganz anders liegt die Sache bei den Unternehmern, die von Reichs- und Staatswegen durch Berufsvereine, Handelskammern organisiert und außerdem durch Kartelle und Syndikate wirtschaftlich geeint, schon längst in der Lage gewesen wären, praktisch in dieser Richtung tätig zu sein, dies aber bis jetzt nicht für nötig gefunden haben oder der Angelegenheit eben teilnahmslos gegenüberstanden. Da zu Verhandlungen strittiger Fragen bekanntlich immer zwei Parteien gehören, die Unternehmer aber überhaupt nichts wissen wollten oder eine Verständigung schroff abwiesen, so lag bis vor kurzer Zeit die Sache noch im Argen. Die Zeiten des friedlichen Ausgleiches und sozialen Friedens im deutschen Reich werden auch jetzt noch nicht kommen; im Gegenteil steigern die von den Unternehmern beliebten fortgesetzten brutal-willkürlichen Maßnahmen — wir erinnern nur an Birmafens, Sferlohn, Begefac, Geestmünde, Dresden, Kassel usw. — den Haß und die Erbitterung der Arbeiter ins Ungemessene. Die Hoffnung auf eine allgemeine Versöhnung, welche an die Einführung von Tarifverträgen geknüpft werden, können sich schon aus dem Grunde nicht erfüllen, weil — ganz abgesehen von aller Gemeinsamkeit der Interessen —

Arbeitgeber und Arbeiter naturgemäß immer Gegner hinsichtlich des Anteils an Gewinn und Einkommen sein werden.

Ueberhaupt ist ja ohne Kampf ein Fortschritt, ein Aufsteigen zu höherer Kultur nicht zu denken. Immerhin muß es mehr und mehr gelingen, die gewerblichen Kämpfe in geordnete Bahnen zu lenken, da sonst immer Haß und Erbitterung einerseits, Hohn und Uebermut andererseits ein dauerndes friedliches Verhältnis stören werden. Wenn sich die Unternehmer auf denselben vergleichenden Standpunkt stellen, kann dies für beide Teile nur von Nutzen sein.

Die vorhandene Strömung zu Gunsten von Tarifvereinbarungen wird uns aber keineswegs, wie Manche befürchten, von unseren Zielen abhalten. Unser Streben und Kämpfen wird jederzeit auf bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen Hebung der Lebenshaltung und auf Achtung der Arbeit gerichtet sein, was uns durch das Prinzip der Zusammengehörigkeit, welches unser Leben beherrscht und uns in stetig wachsendem Verein zusammenzieht, ermöglicht und erleichtert wird.

Im Hinblick auf die Tarifvereinbarungen ist ja die Organisation ein dringendes Erfordernis. Wer soll denn Vertreter wählen und entsenden, wer verhandeln und beschließen? Unwillkürlich

losen Gemüths- und Schlänen vor Augen, welche nicht nur seitens der Unternehmer, sondern auch der Regierung den Bestrebungen der Arbeiter, sich in festen Gefügen zusammenzufinden, entgegengekehrt werden. Man spricht im Allgemeinen von der Pflicht des Staates, die Schwachen zu schützen und man sollte deshalb zum mindesten annehmen, daß er wenigstens die Selbsthilfe da fördern werde, wo sie aus eigenen Kräften zum Ziel gelangen kann. Wie das geschieht, ist ja bekannt. Man vermeidet ängstlich jede Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechtes, vermeidet jede Verringerung der hemmenden Schranken des Vereinsrechtes und ob Reich und Staat gegenüber den gewerkschaftlichen Organisationen Gerechtigkeit und Unparteilichkeit walten lassen, ist eine offene, aber leicht zu beantwortende Frage. Der Gesekentwurf, der dem Namen nach die Arbeitswilligen schützen sollte, in Wahrheit aber die ganze Arbeiterbewegung schwer bedrohte, spricht ein beredtes Zeugnis. In letzter Zeit hat sich die Reichsregierung allerdings bemüht, den peinlichen Eindruck des Buchtausgesetzes zu verwischen und der Ruck nach links bei den letzten Wahlen wird mindestens zu denken geben.

Vom Kaiserl. Statist. Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, wird derzeit eine Veröffentlichung der in Deutschland bestehenden Tarifgemeinschaften vorbereitet. Man ersieht hieraus, daß die Regierung Wert darauf legt, Kenntnis von den Einrichtungen und Institutionen der Arbeiter zu erhalten und daß sie bestrebt ist, die Bestrebungen der Arbeiter, die Arbeitsverhältnisse in ihrem Gewerbe geregelt zu wissen, zu fördern.

Dies kann aber nur geschehen, wenn sie das Recht, das die Unternehmer längst in vollstem Maße besitzen, ohne Einschränkung auch den Arbeitern zugestehet.

Man kann nicht wohl auf der einen Seite die Sachorganisationen zu tätiger Mitarbeit auffordern und sie geradezu darauf hinweisen, sich zu koalieren, während man andererseits von der dringend notwendigen Erweiterung und Sicherung des Koalitionsrechtes nichts wissen will. Bis jetzt wenigstens standen die verbündeten Regierungen allen derartigen Anträgen und Resolutionen kühl und ablehnend gegenüber; es bleibt nun abzuwarten, wie sie sich zu den ohne Zweifel in verstärktem Maße wiederkehrenden Anträgen im neuen Reichstag stellen werden. Wenn wir den Worten des Reichskanzlers, Graf Bülow, glauben können, der als die Aufgabe unseres Jahrhunderts den Ausbau der sozialen Gesetzgebung bezeichnete und der ausführte, daß die Arbeiter gleichberechtigt sein sollen mit den anderen Klassen und Ständen, dann muß die Regierung sofort die Bahn eröffnen, muß den Arbeiterberufsvereinen ihre Entwicklung sichern und verbürgen.

Dazu ist vornehmlich die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine ohne irgend welche Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit, die Errichtung von Arbeiterkammern

so wie die Befreiung der freien Ausübung des Koalitionsrechtes entgegenstehenden Schranken in den Einzelstaaten und anderes mehr nötig. Das Verweigern dieser gerechten Ansprüche bedeutet eine fortwährende schwere aufreizende Ungerechtigkeit und das Staatsinteresse erheischt, die rein gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen zu stärken, da alle Bestrebungen, Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern friedlich zu schlichten, ausichtslos sind ohne feste Formen der Organisation.

Ein erster Schritt hierzu ist von staatlichen Behörden verschiedener Regierungen insofern gemacht worden, als sie an die Vergabung von Arbeiten die Bedingung von halbwegs menschenwürdigen Löhnen und geregelter Arbeitszeit knüpften. Offenlich bleibt es nicht bei diesem kleinen Schritt, sondern die Regierungen denken und handeln weiter in diesem Sinne, ringen sich hauptsächlich zu dem Entschlus durch, den Arbeitern das Recht der Selbsthilfe in ihren Berufsvereinen in demselben Umfang zu gewähren, wie es andere Berufsstände längst besitzen, dann werden sie ihren Pflichten gegenüber den Arbeitern gerecht, zum Wohle aller und ihrer selbst; in erster Linie aber zum Wohle der Arbeiter hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit, Erhebung, Kraft und Gesundheit.

### Zum Innungsstand in Berlin.

Schon manches Kopfschütteln erregte bei uns die sonderbare Art der Geschäfts- und Kassensführung in dem Innungsverband Germania, dessen einzelnen Unterverbänden und Innungen, wie der verschiedenen Korporationen, die mit diesen Organisationen eng kooperiert sind!

Während man in der Geschäftsorganisation gar nichts anderes kennt, als das kleinste Detail des Kassensystems in den wöchentlichen Quittungen des Hauptkassierers wie in der Jahresabrechnung, ebenfalls in den vierteljährlichen Kassensystemen der Mitgliedschaften, die in den Versammlungen gegeben werden, in die weitestgehende Offenheit bringt, hüllen sich die Innungsorgane über die Kassensysteme fast immer in sonderbarem Schweigen.

Während bei uns fast jeder Geschäftsführer, der einen mit Arbeit verknüpften Posten in unserer Bewegung bekleidet, gar kein Verlangen nach weiteren Ämtern hat, ist in den Kassensystemen das Gegenteil der Fall und Herr Bernard ist nicht allein Vorsitzender des Germaniaverbandes, er ist ebenfalls Vorsitzender des Unterverbandes Brandenburg, desgl. Obermeister der Berliner Innung. Nebenbei sitzt er noch in wohl einem halben Duzend Kommissarien und Vorständen von Korporationen, die mit dem Innungsamt eng verknüpft sind. Und fast dieselben Leute, die neben ihm in der einen Körperschaft sitzen und mit ihm dieselbe Leitung, erfüllen auch mit ihm gemeinsam diese harte Pflicht in den anderen Innungsorganisationen. Früher haben wir recht oft die richtige Arbeitsschicht derartiger Obermeister — in anderen Körperschaften liegt das Verhältnis in den Innungen ebenso und wird von den maßgebenden Personen peinlich darüber gemacht, daß kein Untermeister an die Spitze kommt — bewundert, jetzt ist uns das nicht mehr, denn wir haben herausgefunden, daß die Herren mit den Kassensystemen ihre Arbeitsschicht übernehmen, sondern in der Hauptsache nur Repräsentationspflichten zu erfüllen haben. In was hätten denn auch die Herren ihre Interessen in dem Innungsamt setzen, wenn sie selbst sich der vorliegenden jährlichen Arbeit unterziehen wollten.

Weniger Eingeweihte vermuten nun infolge dieser peinlich zusammengefügten Verhältnisse der einzelnen Kassensystemen, daß die Herren den Kassensystem nicht alles rein und manches zu verbergen sei! Derartige Vermutungen geben wir uns weniger hin, wissen wir doch, warum es den Herren dabei in erster Linie ankommt. Jeder derartige Posten bringt nämlich dem Inhaber etwas ein und zwar es auch nur 500 oder 800 M. Viele wenig ergeben aber auch ein Ziel und so ist es z. B. leicht anzunehmen, daß ein wohlhabender Rentier in Berlin durch alle die verschiedenen Innungsämter und -Posten jährlich eine Einnahme von 6000 bis 8000 M. hat!

Das sind ganz respektable Strenggehälter für Sitzungen und Repräsentationspflichten, zumal alle solche Leute keine armen Schüler sind, sondern entweder eine stattliche Bäckerei haben, die ihren Mann gut ernährt, oder eine solche gehabt haben und durch mögliche Ansammlung ihrer Arbeitskräfte es nun zum Rentier gebracht haben.

Loch können wir nicht zu weit ab und kommen wir zum eigentlichen Thema. Im August 1900 berichtete nämlich das Leipziger Centralblatt für Bader "ganz unwehentlich" — das Blatt ist schon manchmal aus der Rolle gefallen, denn es den Innungsämtern gerade am unangenehmsten war — wie folgt:

Unter unerschütterlichen Umständen haben sich der langjährige Vorsitzende des Innungsverbandes Heider Mecklenburg, 2. Vorsitzender Wisnar, sowie der Kassierer dieses Innungsverbandes, Hr. Müller-Wismar, schuldig gemacht, indem sie Verbandsmittel in ihrem eigenen Nutzen verwendet. Es soll sich um Unterzahlungen in Höhe von mehr als 2000 M. handeln. Das Baderblatt an der Sache ist, daß die Verrechnungen erst mittelst Eingangs der Revisorin durchgeführt, insofern der Deputierten Wilhelm Kärich zu Tage geworden sind. Der Schaden geht offenbar schon jahrelang, ohne daß die Revisorin etwas gemerkt haben. Wenn der Innungsverband sein Recht zu wahren verweigert, dürfte den Revisoren die Sache ziemlich teuer zu stehen kommen, denn von den Revisorin dürfte nichts zu holen sein. Die Betrogenen sollen in der Hauptsache die Mitglieder der Eierklasse sein. Die Verrechnungen sind laut Bericht des Zentralverbandes ihrer Ämter enthalten.

Und wir fügen dieser Meldung folgenden Satz an:

Es müssen in der Tat großartige Revisoren gewesen sein, die denartige Unterzahlungen in solcher Höhe, welche der Gesamtsumme dieses Innungsverbandes in einem Zeitraum von 5 bis 6 Jahren entsprechen, nicht gemerkt haben und bewußte Fälschungen bei dem Zentralverband in Berlin geschähe. Wichtig ist nicht, daß die Unterzahlungen zu erheben. Die Frage ist aber ein großes Schlaglicht auf unsere großartigen Revisoren und Kassensystemen des Germania-Verbandes! Man wissen die Kassensystemer wie Schellen, auf welcher Seite die Agitatoren zu stehen sind, welche die so teuer verdienten Gewinne ihrer Mitglieder verprassen!

Sonderbar! Über diesen Fall wagt die Innungs-Maier, die doch sonst so große Sensationen abstruden, nichts zu berichten! Welchen Zweck man dabei verfolgte, das wagt die Geschäftsleute nicht erraten!

Jetzt kam nun in Nr. 33 unseres Blattes die Enthüllung unseres Kollegen Barth. Darauf folgte prompt in der Nr. 34 die Verichtigung des Herrn Bernard, in welcher er jede Veranlassung des Herrn Baersch abtritt. Wir hatten das auch nicht anders erwartet. Daß in dieser Verichtigung Herr Bernard im Eifer ein Schnitzer unterließ, wonach Herr Baersch eigentlich noch ein Outbaben bei der Innung hatte von 1200 M., wollen wir dem Verichtigungsbefrigen Herrn Bernard nicht besonders krumm nehmen.

Aber sonderbar! Die "Volkszeitung", welche schon früher ähnliches berichtet hatte als wir, erhielt keine Verichtigung. Warum verschonte man denn dieses Blatt? Und dieselbe "Volkszeitung" schreibt am 22. August zu der Sache:

Die Differenzen in der Baderinnung "Germania" beschäftigen gegenwärtig die Gewerbe-Deputation des Magistrats. Der Deputierte für das Badergewerbe hat sich eingehend bei den beteiligten Persönlichkeiten über die Vorgänge unterrichtet, die zur Amtübertragung des Altmeisters Baersch geführt haben, und es steht daher zu erwarten, daß in kurzem eine Entscheidung von seiten der Ausschussbehörde getroffen wird. Inzwischen erregen die Tatsachen, die der Innungsversammlung vorgebracht wurden, fortgesetzt das Interesse der Berliner Badermeister. Fast alle Bezirksvereine, die stets in dem Monat vor der Innungsversammlung Vorbesprechungen über die wichtigen Fragen abhalten, haben diese Frage auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt. Wie aus diesen Kreisen verlautet, sind der Gewerbe-Deputation im Laufe der Feststellungen noch einige andere Unregelmäßigkeiten aufgefallen. So ist die von dem bisherigen Altmeister B. geführte Kassensystem dem Magistrat entgegen den bestehenden Bestimmungen nicht angemeldet und daher auch nicht genehmigt worden. Der Innungs-Vorstand hat versucht, die Angelegenheit beizulegen, indem er das bisherige Vorstandsmittelglied, Badermeister Otto Sabild, der infolge der Vorgänge keine familiäre Ämter niedergelegt hatte, vorlud. Dieser ist jedoch dem Rufe nicht gefolgt, da § 14 des Innungsstatuts nur von Verordnungen und Streitigkeiten spricht, die sich auf gewerbliche Angelegenheiten beziehen. Für sein Nichterscheinen ist ihm vom Vorstand unter Verweisung auf das Innungsstatut eine Strafe von 6 M. auferlegt worden. Auch die Geschäftsleiter haben sich in ihren Organen mit dem Innungsstand, wie sie die Angelegenheit nennen. Interessant ist dabei, daß diese aus anderen als den von uns benutzten Quellen geschöpften Tatsachen sich mit unseren Feststellungen vollkommen decken. Es ist daher sehr merkwürdig, daß Obermeister Bernard, nachdem bereits im Juni in seiner Gegenwart und in Gegenwart des Altmeisters Kaufmann unter Zuziehung des Revisors der Innungskasse ein Fehlbetrag festgestellt worden war, der zur Niederlegung familiärer Ämter seitens des Altmeisters Baersch den Anlaß gegeben hatte, auch jetzt noch in einer Fußnote an die "Deutsche Baderzeitung" alle über die Angelegenheit veröffentlichten Mitteilungen als unwahr bezeichnet.

Unsere Gewährsleute halten nicht nur alle ihre Angaben anrecht, sondern sie warten sehnsüchtig auf den Prozeß, weil "sie noch mehr wissen", wie sie sich ausdrücken. Wir sind gespannt wie Herr Bernard vor Gericht die Wahrheit seiner Verichtigung nachweisen wird!

### Die Erringung je eines freien Tages an Ostern, Pfingsten und Weihnachten.

Nachdem durch Entschluß der königl. Regierung für Mittelfranken unsere Kollegen in Nürnberg die drei freien Tage im Jahre gesetzlich festgelegt erhalten haben, versuchen auch unsere Kollegen in anderen Städten auf demselben Wege für sich ein Gleiches zu erringen. So haben auch unsere Kollegen in Würzburg jetzt folgende Eingabe an die Regierung in Unterfranken gerichtet:

Würzburg, 1. August 1903.  
Nach Beschluß und im Auftrag ihrer Ausschüsse erlauben sich die unterzeichneten Vorstände der Würzburger Badergehülfsvereinigungen eine hohe königl. Regierung zu bitten, Verfügung dahin gehend zu treffen, daß an den drei hohen Festen, Weihnachten, Ostern und Pfingsten, in der Zeit vom ersten Feiertag vormittags 9 Uhr bis zum zweiten Feiertag zur Wiederaufnahme der Arbeit nötigen Vorarbeit, Bereitung des Borteiges, in den Baderbetriebs-Gehülfs- und Lehrlinge nicht beschäftigt werden dürfen. Es wurden schon bei der im Jahre 1899 stattfindenden Lohnbewegung am Einigungsamt des hiesigen Gewerbegerichts die Gehülfs- und Lehrlinge freie Tage zugesichert, und schon auch im September desselben Jahres ein einstimmiger Beschluß in dieser Angelegenheit in einer zahlreich besuchten Innungsversammlung, zu welcher auch der Geschäftsamtstag zugegen war, Annahme, welcher bezeugt, daß dem ersten auf den zweiten Feiertag nicht geboten und den Gehülfs eine freie Nacht gewährt würde. Dieser Beschluß konnte aber nicht anrecht erhalten werden, indem einige Meister Annoncen veröffentlichten, wonach sie den Beschluß außer Acht ließen und das Publikum mit trüger Bäre versehen wollten. Durch Erlass der erbetenen Verfügung wären alle Schwierigkeiten beseitigt und eine Erhöhung der einzelnen Betriebe vollständig ausgeführt. Für die Gehülfs und Lehrlinge bedeutet die erbetene Verfügung eine dreimalige unterbrochene Ruhe von 3 Stunden im Jahre, die ihnen, obgleich seit Jahren erreicht, noch weiter vorenthalten bleiben würde. Für das Publikum bedeutet die Einführung keine Benachteiligung, da sich dasselbe mit zwei oder dreizehntägigem Badewort vom Tage vorher versehen kann. Indem wir eine hohe königl. Regierung um einen wohlwollenden Entschluß in dieser Angelegenheit, und wenn möglich vor Weihnachten, bitten, zeichnen

Hochachtung  
Der Innungs-Gehülfs-Ausschuß  
Georg Hüger, 1. Vorsitzender.  
Der Badergehülfsverein Würzburg.  
Edmund Hut, 1. Vorsitzender.  
Verband der Bader Deutschlands (Möglichst). Würzburg.)  
Hans Göb, 1. Vorsitzender.

Die Baderinnung hat das Gesuch in folgendem Schreiben bei der Regierung befragwortet:  
Würzburg, den 1. August 1903.

Zu anliegendem Gesuch der hiesigen Badergehülfsvereinigungen erlaubt sich unterfertigte Vorstandschaft laut Beschluß der Innungsversammlung vom 3. Juni d. J. an eine hohe königl. Regierung folgendes zu antworten:  
Wir sehen uns veranlaßt, das Gesuch in allen seinen Teilen zu befrantworten und zu unterstützen und erlauben die angeführte Sachlage als richtig an.

Die Innung hatte sich den Gehülfs gegenüber verpflichtet, die Freinächte zu gewähren; da uns aber vom Arbeitgeber keinerlei Mittel zugeflossen sind, einen Druck auf einzelne unserer Mitglieder auszuüben, ist es uns nicht

möglich, die Freinächte zu halten und durchzuführen. Nachdem es uns durch Innungsbeschlüsse zur Pflicht gemacht wurde, für die Durchführung der drei Freinächte Sorge zu tragen, sehen wir uns veranlaßt, wie geschoben Stellung zu nehmen.

Mit aller Hochachtung  
Die Bader-Innung Würzburg.  
Fritz Hüger, 1. Vorsitzender.  
Joh. Scharnberger, 2. Vorsitzender.

Jedenfalls wird diesem einstimmigen Wunsche der Gehülfs wie Meister die Regierung sich nicht verschließen, so daß es unseren Würzburger Kollegen vergönnt ist, sich wenigstens an drei Tagen im Jahre als Mensch fühlen zu können.

### Saule Ausreden.

Wer von den in der gewerkschaftlichen Organisation tätigen Kollegen kennt sie nicht, die Ausreden, die gebraucht werden, wenn man sich bemüht, Indifferenten die Notwendigkeit klarzumachen, der Organisation anzugehören. Man setzt den Leuten auseinander, daß dort, wo keine oder nur eine schwache Organisation besteht, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse schlechter sind, als wenn die Arbeiter einer Branche gut organisiert und infolgedessen widerstandsfähiger sind, um Lohnreduktionen zu verhindern oder selbst bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen. Da kommt dann ein überfluger Mensch mit dem Einwurf: "In dieser oder jener Werkstatt, Fabrik oder Stadt sind fast nur organisierte Arbeiter beschäftigt und doch werden dort die schlechtesten Löhne gezahlt." Wenn man nun der Sache nachgeht, so stellt es sich oft heraus, daß unter den vielen Indifferenten eine sehr geringe Zahl Organisierter oder gar nur einer ist, die naturgemäß ohne Hilfe ihrer Mitarbeiter nichts tun können. Aber dies erfährt man zumeist erst hinterher; für den Moment, wo ein solcher Einwurf erfolgt, hat es den Anschein, als würden die Ausführungen des Agitators schlagend widerlegt, während im Grunde genommen, es doch nur eine saule Ausrede war. Vielleicht gerade von einem solchen Kollegen, der den Versuch seiner Mitarbeiter, ihn für die Organisation zu gewinnen, beharrlichen Widerstand entgegensetzte. Er leidet genau unter denselben elenden Verhältnissen, seine Arbeitskraft ist ebenso bis zur Erschöpfung angespannt, und er fühlt ebenso wie ein Anderer, daß der karge Lohn nicht ausreicht, die notwendigen Lebensbedürfnisse zu bestreiten, geschweige denn erst zu sparen, um selbständig zu werden. Aber die Abspannung nach überlanger Arbeitszeit hat ihn jedes Bemühen seiner Menschenwürde beraubt, ermattet; ohne selbstbewußtes Wollen sind seine Gedanken nur auf das Nächstliegende gerichtet, für ideale Zwecke hat er keine Gefühle und keinen Voller übrig. Bezeugen dies doch die wenigen günstigsten Kollegen, Angehörige der sogenannten Standesvereine, speziell deren Führer in erster Linie. In öffentlichen Agitationsversammlungen, namentlich im Beisein von Arbeitgebern, versuchen sie den Agitatoren, ohne jedoch an ihr eigenes Ich zu denken, entgegenzutreten, unüberlegt, nur an ihre Augenblicksstellung denkend.

Das Märchen vom Selbständigwerden erzählen diese Kollegen, doch zur Wahrheit können sie es nicht machen, denn dazu gehört auch neben dem Kapital das Selbständigebleiben. Beides dürfte für die alten Kollegen eine Frage der Zeit sein, da ihnen gerade in unserem Berufsstand die wenigsten Stellen offen stehen. Oder gibt es vielleicht so viele Lebensstellungen im Berufsstand? Sobald die Jugendjahre vorüber sind, steht auch der Wendepunkt für den Berufsstand. Selbständig werden, vielleicht auch bleiben oder dem Beruf Balet sagen, um als Tagelöhner bis zum Lebensende gehen, das ist die Frage, die uns dann naht. Gaben wir unseren Berufsstand, um ihm die schönsten und tollbarsten Zeit unseres Lebens bei der der heutigen, ausgedehnten Arbeitszeit und sonstigen schweren Ansprüchen, zu opfern und um ihm später den Rücken kehren zu müssen? Ist es möglich, daß alle Kollegen selbständig werden, par-don, bleiben können? Auch der Unbemittelte?

Die Organisation ist geschaffen, um bessere Verhältnisse für die Berufsangehörigen zu erzielen. Demjenigen, dem es das Schicksal verlag, Kapitalist zu werden, es möglich zu machen, dem Berufsstand erhalten zu bleiben und so in geregelten Verhältnissen leben zu können.

Es ist geradezu eine Lebensfrage für die Gewerkschaften, diese Leute, die ein Bemühen für die weitere Entwicklung sind, in die Organisation hineinzubringen. Deshalb ist es notwendig, daß trotz der unangenehmen Erfahrungen, die gemacht werden, immer wieder an die indifferenten Kollegen heranzutreten wird, ihnen das Selbständigwerden ihres Verhältnisses nahegelegt, ihnen auszu-einandergelegt wird, daß heute nur die Macht entscheidet und die Arbeiterschaft nur dann etwas erreichen kann, wenn sie eine Macht geworden ist. Wenn man aber meint, mit dem Eintritt in die Organisation schon alles getan zu haben und erwartet, daß sofort bessere Verhältnisse eintreten, so ist das ebenso kurzfristig, als wenn man ihr fern bleibt.

Verhältnisse, die sich im Laufe von Jahrhunderten entwickelt haben, lassen sich nicht mit einem Schlage ändern, es bedarf dazu längerer Zeit und mühevoller Arbeit. Darüber muß sich jeder klar sein, der in die Organisation eintritt. Vor wenigen Jahrzehnten war der Arbeiter vollständig der Willkür der Unternehmer ausgeliefert. Die verhältnismäßig kleine Schar behaupteter Kämpfer hat erreicht, daß der Arbeiter zu einem Faktor in der Gesellschaft geworden ist, mit dem man rechnen muß. Wie anders könnte es erst sein, wenn die tausende von Indifferenten miteingefügt in die Organisation die Zahl der Dränger vergrößern und so die Worte von dem ewernen Tritts der Massenbataillone zur Wahrheit machen würden.

Wer nicht unter den Indifferenten allein findet man Zweifler und Nörgler, auch unter den Organisierten sind deren genug. Wenn irgend eine Aktion nicht den gewünschten Erfolg bringt, so sind sie ebenso mit der faulen Ausrede bei der Hand: "Es ist alles für die Nacht!" Und doch muß man sagen, wenn gerade die Zweifler in der Organisation etwas mehr Verständnis hätten, wenn die Idee der Organisation mehr in Fleisch und Blut übergegangen wäre, diese selbst viel besser dabei fahren würden. Statt daß man nun den Neugewonnenen alle Aufmerksamkeit jenseit, ihnen die Interessensolidarität begründet macht, sie von der Macht der einzigen Arbeiterschaft überzeugt, sieht man häufig, wie die Bestrebungen jener Kollegen, die an verantwortungsvolle Plätze gestellt wurden, durch gedankenloses Kritizieren zu nichte gemacht werden.

Wenn dann die kaum gewonnenen Mitglieder fern bleiben, die Arbeit immer wieder neuerdings begonnen werden muß, dann sind erst recht die leitenden Personen schuld. Sollte man den faulen Ausreden der Indifferenten mit Erfolg begegnen werden, dann muß jeder in der Organisation stehende Kollege auch an seiner eigenen Erziehung und Ausbildung arbeiten, um so den Inorganisierten zu zeigen, was die Organisation aus dem Menschen zu machen imstande ist. Klare Denken und bewußtes Wollen sind

nötig; das eigene Beispiel muß auf die Indifferenten wirken, dann werden wir sie in die Organisation hineinbekommen, an diese fesseln und tüchtige Kämpfer aus ihnen machen können. Alles andere sind saule Ausreden.

Dr. Fiebler.

## Aus unserem Berufe.

Herr Wilhelm Böh, der neue Mann der Berliner Innungszeitung, der den „freiwillig“ gegangenen Boersch erleben mußte, führt sich sofort mit einer noblen Schimpfepistel in seinem Blatte als Leitartikel ein. Natürlich richtet sich dieselbe gegen die Gesellenbewegung, ist doch ein derartiges Thema am besten dazu angetan, den bösen Eindruck, den der „freiwillige Abgang“ des Herrn Boersch bei den Innungsmitgliedern macht, zu erwischen. Zur Erweiterung unserer Leser wollen wir jenes giftgeschwollene Elaborat, das durch jeden Kommentar nur abgeschwächt würde, vollinhaltlich hier zum Abdruck bringen. Das Nachwort lautet: „Wenn die Sozialdemokratie die Gewerkschaftsbewegung einen „Kulturkampf“ der Arbeiterorganisation“ nennt, so ist das eine wohlbedachte Behauptung der wahren Ziele, denn es ist weiter nichts als ein Kampf um die Macht. Es ist eine heuchlerische Phrase, wenn behauptet wird, daß die „Bourgeoisie“ den Arbeitern den friedlichen und gesetzmäßigen Kampf für bessere Arbeitsbedingungen zum Verbrechen machen will.

Niemandem fällt das natürlich ein; aber die Führer dieser Bewegungen wollen ihre Leute wie Drahtpuppen dahin schieben, wo sie sie hinhaben wollen und wie es der Erweiterung ihrer Machtphäre dienlich zu sein scheint. Dazu kommt, daß die Leiter der Bewegung Leute sind, welche zum allergrößten Teile gar nicht oder längst nicht mehr Arbeiter sind, sondern von den Lohnbewegungen leben. Es ist auch oft nicht leicht, die Leute in den Streik zu bekommen, aber dann hilft der ganze Parteiterrorsimus und wer nicht will, der muß.

Das Bestreben der Führer der Gewerkschaftsbewegung geht dahin, sich als maßgebender Faktor zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu drängen. Nicht die Arbeiter auf der einen und die Arbeitgeber auf der anderen Seite sollen berechtigt sein zu verhandeln und Verträge abzuschließen, sondern der Vorstand der Gewerkschaft soll beiden Teilen die Bedingungen diktiert und Krieg und Frieden in der Hand halten. Wenn das aber eintreten sollte, so ist der Arbeiter nicht mehr Herr über seine Person, denn er darf nicht mehr frei seine Arbeitsstelle wählen, sondern er wird geschickt und der Arbeitgeber hört auf Herr in seinem Beruf und seiner Werkstatt zu sein, denn er darf nur den Arbeiter einstellen, der ihm geschickt wird.

Die Arbeiter aber, die sich durch diese gewissenlosen Verführer zu solchen Wuchstümpfen verleiten lassen, dürfen sich nachher nicht darüber beklagen, wenn sie die üblen Folgen ihres Kadavergehorsams tragen müssen, denn die Verführer ziehen sich im Ernstfalle zurück und lassen die Verführten mit ihren Familien in Not und Elend.

Der Verband der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands — dies ist der offizielle Name des in Hamburg seinen Sitz habenden sozialdemokratischen Bäckergesellen-Verbandes — verspricht in seinen Einladungen zum Beitritt folgendes:

„Bessere Gestaltung der Arbeits- und Lohnbedingungen der Bäckerei-Arbeiter. — Beseitigung des Fast- und Logiswesens beim Arbeitgeber. — Beseitigung der Nacharbeit im Bäckergewerbe. — Regelung der Arbeitsvermittlung und des Herbergwesens und Einschränkung des Lehrlingswesens.“

Das ist doch eine hübsche Zusammenstellung von Versprechungen, die sie nicht inne zu halten vermögen, und wir beneiden sie nicht um die Verantwortlichkeit, die sie hierdurch auf sich laden.

Aber schüchtern sind die Führer nicht und stellen an ihre Mitglieder folgende Geldforderung: Eintrittsgeld 50 S., Wochenbeitrag 40 S. gleich jährlich 20.80 M., in Berlin für Streifhände außerdem vierteljährlich 80 S. Es zählt also jedes Mitglied pro Jahr 24 M. (Der Germania-Verband fordert als Jahresbeitrag der Meister nur eine Mark.)

Unsere Gesellen müssen demnach doch noch genug Geld verdienen, um solche Extraktoren bezahlen zu können. Es würde wirklich für beide Teile, Meister wie Gesellen, traurig ausfallen, wenn diesem Treiben nicht energisch entgegengetreten wird. Dies soll nun durch die Zentralstelle der Arbeitsvermittlung im Germaniaverband geschehen, und deshalb ist es wichtig, daß alle mitbelten, die Meister sowohl als auch die ruhig denkenden und rechnenden Gesellen.

Wer es mit seinem Gewerbe gut meint, kann nur für diese Einrichtung eintreten.“

Zum Kampfe um die Beseitigung der Sonntagsarbeit in unserem Berufe. Der Verbandsrat westfälischer Bäckmeister am 21. und 22. Juni beschäftigte sich wiederum mit der Frage: Beseitigung der Sonntagsarbeit. Der Bericht bringt über diese Debatte folgendes:

„Ein Antrag der Innung Münster will die Sonntagsarbeit im Bäckergewerbe beseitigen. Der Vorstand hat hierüber an die Innungen des Zweigverbandes ein Rundschreiben gerichtet, von denen 16 beantwortet sind. Im allgemeinen entschied man sich für die Aufhebung der Sonntagsarbeit.“

„Zur Münster führt zu dem Antrage aus, daß an den Bäckern hohe Anforderungen gestellt werden. Während die übrigen Stände ihre Arbeiten am Tage verrichten, muß der Bäcker die Nacht zu Hilfe nehmen. Zudem ist er gezwungen, auch noch am Sonntage zu arbeiten. Die Sonntagsarbeit sei allein schon vom christlichen Standpunkte aus zu verwerfen. Sie mißachtet das Gebot: „Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten Tage ruhen.“ Den religiösen Pflichten kann der Bäcker nicht am Sonntage nachkommen, die jungen Leute werden der Kirche und dem Glauben entfremdet und fallen der Sozialdemokratie zu.“

Das die finanzielle Seite der sozialen Forderung betrifft, so bedeutet sie für den Bäcker keinen wesentlichen Ausfall. Das Publikum würde sich bald mit der Einrichtung zufriedengeben. Die Regierung scheide der Forderung auf Abschaffung der Sonntagsarbeit im Bäckergewerbe sympathisch gegenüber.“

Levedag-Münster skizziert die Bewegung zu Gunsten der Aufhebung der Sonntagsarbeit. Gesellen und Meister besprechen sich mehr und mehr mit der Forderung. Selbst aus den Großstädten kommen schon Stimmen für die Abschaffung. Der bekannte Sozialpolitiker Dize ist dieserhalb bei dem Regierungspräsidenten vorstellig geworden, welcher sich sehr für die Sache erwärme. Dr. Dize empfiehlt ein Vorgehen der einzelnen Innungen. Es muß ein dahin-

gehender Antrag für Gesellen und Lehrlinge gestellt werden. Notwendig ist außerdem ein besonderer Antrag an die Regierung zur Einstellung des Betriebes am Sonntage mit 2/3 Majorität. Solche Anträge können einzeln oder auch von Verbänden gestellt werden. Wie der Referent selbst wahrgenommen hat, interessiert sich der Regierungspräsident von Münster für die Aufhebung der Sonntagsarbeit.“

Regierungsrat Sübner versichert, daß die Bäder mit dieser Forderung bei der Regierung großes Entgegenkommen finden würden, vorausgesetzt jedoch, wenn die Bäder selbst einig seien. Dann empfehle es sich, einen dahingehenden Antrag an sämtliche Regierungen zu stellen. Die Innung Münster legte folgenden Antrag vor:

Der 23. Verbandsrat des Bäder-Zweigverbandes Westfalen zu Borgholzhausen empfiehlt den Innungen, auf das nachdrücklichste für die gänzliche Aufhebung der Sonntagsarbeit einzutreten. Der Verband steht in der gänzlichen Beseitigung der Sonntagsarbeit dem Ersuchen der Meister und Familien die Sonntagsheiligung und Erholung nach sechstägiger angestrengter Arbeit wieder zurückgibt. Auch ein besseres Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen wird dadurch erzielt und dem Personal vermehrt Gelegenheit gegeben, ihrer Christenpflicht am Sonntage nachzukommen. Die gesetzlichen Grundlagen sind vorhanden, um jeder Innung und ev. größeren Bezirken durch Antrag beim Regierungspräsidenten die völlige Sonntagsruhe zu gewährleisten. Der Antrag fand einstimmige Annahme.“

Nach dieser Debatte und einstimmiger Annahme der Resolution ist wohl anzunehmen, daß sich in Westfalen unter den Meistern die Zahl der Gegner der Sonntagsarbeit vermehrt. An eine Beseitigung derselben wird aber erst dann zu denken sein, wenn sich dort unsere Kollegen besser organisiert haben und diesen Kampf energisch aufnehmen.

Die Bäckmeister Cassels und Umgegend, welche es sich halten etwas kosten lassen als es galt, die bestehenden Forderungen der Gesellen nicht zu bewilligen, scheinen in Gelderlegenheit geraten zu sein. Das nachstehende Schreiben ist an die Mitglieder der Zwangs-Innung der Bäder ergangen:

Geehrter Herr Kollege!  
Laut Beschluß der Generalversammlung vom 11. Juni ds. Jrs. haben alle auswärtigen Kollegen, welche Gesellen beschäftigen, zu den Streikkosten 20 M. zu zahlen und alle Kollegen, welche keine Gesellen beschäftigen, 10 M.

Ich ersuche Sie daher, diese Summe, welche Sie aus obigen erheben können, innerhalb 8 Tagen an den Kassierer der Innung, Herrn G. Hamenstädt, Cassel, Zudenbrunnen, abzuführen, widrigenfalls dieselben gerichtlich beigetrieben werden.

Cassel, den 27. Juli 1903.

Der Obermeister: Simmen.  
Die Frage wird nun die sein, ob nach dem Handwerker-Gesetz der Zwangsinnung das Recht zusteht, für derartige Zwecke Geld einzutreiben. Vielleicht wird die Aufsichtsbehörde den Herren von der Zwangsinnung der Bäder klar machen, welche Art von Beiträgen gerichtlich beigetrieben werden können und welche nicht. Wo viel Glück Herr Simmen bei dem Zusammenschurren der 4000 M., welche der Bäckergesellenstreik den Germaniamleistern kostete.

Fünf Monate Gefängnis erhielt ein Bäckmeister in Hannover wegen Nichterlebens der Versicherungsmarken. Derselbe hat in der Zeit vom 1. April 1901 bis zum April 1902 dem bei ihm beschäftigten Bäckergesellen Drappe keine Marke in die Fingerringe gesteckt, ihm aber bei jeder Lohnzahlung die entsprechenden Lohnabzüge gemacht. — Die „Günther'sche Bäckereizitung“, der wir diese Notiz entnehmen, bemerkt dazu: „Diese empfindliche Strafe dürfte manchem Kollegen eine Warnung sein!“ — Damit verrät das Blatt, daß es den Bäckern meistern im Allgemeinen derartige schimpfliche Betrügereien zutraut.

Herr Hinckmann-Hamburg findet mit seinen „Reformvorschlagen“, den wir in letzter Nummer ausführlich behandelten, selbst unter seinen Innungscollegen scharfe Gegner. In einem Eingeladent widerlegt ihm Herr Hohmann-Götzen so ziemlich alles, was er vorgebracht hat und will besonders davon nichts wissen, daß der Germaniaverband mit solch gefährlichem Experiment dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen versucht. Zum Schluß bemerkt der Herr nicht unzutreffend:

„Zum Schluß möchte ich noch auf eine Bemerkung eingehen, die verschiedentlich von führenden Stellen aus gefallen ist. „Den Gesellen, welche sich weigern, nach einem Orte in Arbeit zu gehen, wohin sie vom Verbands-Arbeitsnachweise geschickt werden, das Germania-Arbeitsbuch zu entziehen.“

Meines Erachtens nach kann dasselbe nur entzogen werden wegen unwürdigen Benehmens. Aber jeder Arbeiter hat das Recht, die Arbeit anzunehmen oder abzulehnen, die ihm angeboten wird. Wenn sich nun jemand weigert, wo anders Arbeit anzunehmen, als an dem Ort, wo er seine Freunde und Bekannten hat, wenn er irgend eine Stelle nicht annehmen will, so ist das doch kein unwürdiges Benehmen. Wird ihm nun daraufhin das Arbeitsbuch entzogen, ihm sozusagen die Pistole auf die Brust gesetzt, so daß er von den Innungsnachweisen bei Anfrage nach Arbeit zurückgewiesen wird, so hat derjenige, welcher das Buch entzogen hat, auch eine schwere Verantwortung auf sich und auf den Verband gebracht. Er kann jedenfalls wegen Nichterlangung von Arbeit schadenlospflichtig gemacht werden. Die Einrichtungen des Verbandes können in Mitleidenschaft gezogen werden. Und dann drücken sie den organisierten Gesellen, wie auch der Sozialdemokratie eine Agitationswaffe in die Hand, wie keine zweite und schaffen unnötigerweise Erbitterung zwischen Meistern und Gesellen. Wir haben schließlich keinen Vorteil, sondern Nachteil davon.“

Aus Cassel. In dem Gerichtsbericht der vorigen Nummer ist uns ein Fehler unterlaufen. Kollege Kolbe wurde wegen des Wortes „böse Sorte“ nicht freigesprochen, sondern wegen Verleumdung zu 5 M. Geldstrafe verurteilt und wegen Körperverletzung zu 11 M. Es diene darum jeden Kollegen, und besonders den Kasseler Kollegen, zur Warnung, dieses Wort in irgend welchem Sinne nicht zu gebrauchen. Auch dürften in nächster Zeit noch allerlei Strafentwürfe wegen Mißbrauch dieser Bezeichnung gestellt werden. Jetzt versuchen nun die Prozen alles Mögliche, um den Kollegen Kolbe anzuhungern. Hatte er da vor einigen Tagen Stellung als Schlichter erhalten, die er abends antreten sollte. Der Meister erklärte ihm noch, daß er in kurzer Zeit sechs Schieber gehabt habe, die alle in der Arbeit nichts taugten und deshalb frage er nichts danach, ob der Einzustellende dem Verbanne angehöre oder nicht, sondern die Hauptsache sei, daß er einen zuverlässigen Arbeiter erhalte und das sei Kolbe ja. Aber als abends Kolbe die Stellung antreten sollte, war der Herr schon der-

artig von anderer Seite bearbeitet, daß er unseren Kollegen mit der Begründung nicht einstellte: „Sie müssen doch bald Ihre vom Gericht erhaltene Strafe abmachen, deshalb kann ich Sie nicht bei mir anfangen lassen.“ Folgender Brief, den ein Bäckmeister einem Gesellen geschrieben hat und der so richtig zeigt, mit welchen gemeinen Mitteln die Innungsleute arbeiten, fiel uns in die Hände. Er lautet wörtlich:

Cassel den 30. Juli 1903.

Herrn Frh. Hartung.  
Ihr Schreiben habe ich erhalten, was mich sehr freut von Ihnen, denn ich sehe, ich habe einen Ordentlichen Meßgen vor mir.

Ich habe Absicht das in die Zeitung setzen lassen, ich wolle nur mal die Streikbrüder alle sehen. Es sind mindestens 15 Schieber hier gewesen, und auch derselbe Herr Kolbe. Ich will von den 15 Schieber keinen einzigen überhaupt, der Kolbe ist der schlechteste von allen, der halt schon alles mit durch, auch das Aufhängen hat er schon gemacht.

Ich theile Ihnen nochmals hier durch mit, daß Sie bis zum 4. August bei mir Eintreten.

Mit Freundlichem Gruß  
B. Kirsch,  
Bäckmeister.

Dieser Bäckmeister ist derselbe Herr, der vor nicht gar langer Zeit sich mit seiner Familie als arbeitsloser Geselle in Not befand und dem Kollege Kolbe als damaliger Gefängniswärter eine Stellung als Hilfsaufseher verschaffte. Undant ist der Welt Lohn. — Wegen der Verleumdung wird sich aber Herr Kirsch vor Gericht zu verantworten haben!

In Dresden in der Bäckerei Schreier, Holbeinstr. 2, befindet sich weder im Dachstuhl noch in der Mehlkammer ein Fenster. Weder Luft noch Licht kann in diese Räume eindringen und muß den ganzen Tag Licht gebrannt werden. Die Handtücher werden nicht eher gewechselt, als bis sie ganz schwarz sind. An Ungesteter ist in diesen Räumen kein Mangel. Die Mäuse laufen in den Mehltrögen und verunreinigen das Mehl. — Derartige Mißstände müßten verschwinden, wenn die Kollegen nicht aus Furcht vor Maßregelung die Faust in der Tasche halten, sondern solche Mißstände sofort zur Anzeige bringen würden!

Bedenkliche hygienische Zustände sollen nach der „Pfälzischen Post“ in der Strafanstalt Zweibrücken herrschen. Nach den Angaben des Blattes werden dort tuberkulöse Gefangene mit der Herstellung von Papiersäcken beschäftigt, die für Bäcker, Konditoren, Kolonialwarenhändler und Fleischer bestimmt sind. Wenn sich die Mitteilung bestätigt — und das Blatt beruft sich auf zuverlässige Informationen — so läge hier eine arg Verächtlichkeit vor, die schnellstens abgeholfen werden müßte.

Ein Bäckmeister in Wiesbaden hatte fog. Fuchsmehl (Mehlstaub), das sich beim Umschütten des Mehles ergibt und gewöhnlich als Viehfutter verwendet wird, auf dem Boden zusammengekehrt, unter das Brotmehl gemischt und mit diesem verbacken. Dieses schmutzige Verfahren brachte ein Geselle in einer polizeilich überwachten Bäckerversammlung zur Sprache. Der Angeklagte leugnete zwar, wurde aber für überführt erachtet und wegen Verfallung von Nahrungsmitteln zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Unglücksfall im Bäckereibetriebe. Infolge einer Unvorsichtigkeit geriet am 7. August in der Bäckerei Eckert (Hillen) in Rothhausen (Hsb.) ein Bäckergeselle mit der rechten Hand in das Getriebe der Teigknetmaschine und wurde ihm die Hand vollständig vom Arme abgetrennt.

Aus der schwäbischen Garnisonsstadt Ludwigsburg wird uns von fast ungläublichen Mißständen aus einigen Bäckereien berichtet. Das periodische Reinigen von Backgeräten ist dortselbst in einer Anzahl von Betrieben unbekannt. In den Bäckereien Lauer, Lindenstr. 31, Hermann Kienle, Marktstr., Gustav Kienle, Wilhelmplatz 7 und bei Reinhold Wepferstr. 10 sind die Backtücher seitdem sie diesen Namen tragen, überhaupt noch nicht gereinigt worden. Besonders der letztere Meister scheint eine besondere Liebe zu schmutzigen Sachen zu besitzen, denn es war uns vergönnt, mit eigenen Augen diese „Tücher“ zu sehen. Eine erstattete Anzeige fruchtete nur insoweit, als der Meister von der Polizei beauftragt wurde, in Walde die Tücher zu reinigen. Von einer Bestrafung wurde abgesehen und ist somit auch der Heilichkeitssinn dieser Polizeiorgane in recht zweifelhaftes Licht gerückt worden. Einen besonderen Erid will Gustav Kienle in der Lehrlingsausbildung besitzen. So werden dem jüngsten Lehrling im ersten Jahre die Schweine (und Schweinezüchter ist ein sehr großer Teil hiesiger Meister) zur Obhut anvertraut. Er muß für diese das sogenannte Saubrot backen, ferner die Ställe reinigen, zu welchem Zwecke oft in Ermangelung anderer Gefäße die Milchkannen verwendet werden. Die Ludwigsburger Polizeibehörde kümmert sich aber sehr wenig um die Einhaltung der Bundesratsverordnung und wie uns zu Ohren kam, wird in einer großen Anzahl von Bäckereien nur jährlich einmal nachgesehen, ob auch die Kalendertafel ausgehängt ist. Vielleicht tragen diese Zeiten zur Besserung bei. (?)

Die Bäckereibrüderchaft in Neumünster, welche nach ihrem Statut nicht haben will, daß in ihren Versammlungen „Politik“ getrieben wird — worunter diese Herren das Behandeln jeder gewerkschaftlichen Frage einschließen —, hat durch ein Schreiben einem ihrer Mitglieder dessen Ausschluß aus der Brüderchaft mitgeteilt. Als Grund für diese Maßregel wurde angegeben, daß dieses Mitglied sich auch in dem Verein „Arbeiterkasino“ habe als Mitglied aufnehmen lassen. — Wie man sieht, wachen die Herren der Brüderchaft mit Argusaugen darüber, daß keines ihrer Mitglieder mit Andersdenkenden in Berührung kommt!

Dresden. Die Frequenz des Arbeitsnachweises war im Monat Juli beim hiesigen Innungsnachweise folgende: Eingetragen waren 217; vermittelt wurden 192 in feste Stellen und 43 Ausbüßen. Die Lohnsätze, zu welchen die Kollegen in Arbeit gelangt wurden, waren folgende: 31: 6 M., 19: 6.50 M., 31: 7 M., 21: 7.50 M., 30: 8 M., 12: 8.50 M., 29: 9 M., 15: 10 M., 7: 11 M., 14: 12 M., 1: 13 M. und 1: 14 M. Vom Arbeitsnachweis des Verbandes wurden vermittelt: 5 in feste Stellen und 6 Ausbüßen. Die Lohnsätze waren in zwei Fällen 9 M., in 3 Fällen 20.50 M.

Liste geschützter Erfindungen. Mitgeteilt vom Patentbureau D. Krüger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Angemeldet von: 205270. An die Tischplatte anzuschraubende Rudelmaschine mit trichterförmigem Aufsatz, bestehend aus zwei im Innern eingebauten Walzen, die, vermittels zweier Zahnräder, durch eine Handkurbel gegen-

einander bewegt werden und so den Teig in einzelne Streifen auswalzen und zer schneiden. F. Wenzel, Wiesbaden. 205456. Vorrichtung zum Verschneiden von Gebäcksträngen in gleichgeformte Stücke, mit rotierendem, durch Aufspannen der Strangführungen hindurchgehendem Messer. F. W. Richter & Cie., Nürnberg, 205456. Vorrichtung zum Schneiden gleichgeformter Keilstücke aus Gebäcksträngen mit zwei gegenläufig rotierenden, im Reichtum geneigten Messern. 205462. Backmilch aus Glas mit abgerundeten Innentanten. A. Schmid-Steller, Zürich.

## Genossenschaftliches.

Der Konsumverein Ernstthal hat in seinem 10. Geschäftsjahre einen Umsatz von 120 031 M zu verzeichnen gegen 122 031 M im Vorjahre. Die Mitgliederzahl sank von 186 auf 178, der Durchschnittsumsatz stieg dagegen von 655 M auf 674 M. In der eigenen Bäckerei des Vereins wurden 34 437 Brote à 50 S, 84 356 Stück Weißbrot à 5 S und 2395 Stollen à 10 S hergestellt. An Neugewinn wurden in der Bäckerei erzielt 3650 M.

Im Gewerkschaftskonsum Kottbus hat sich seit der Reichstagswahl die Zahl der Mitglieder um 350 vermehrt. Ein erfreuliches Zeichen! Der Bäckerumtrieb hat sich dadurch so gehoben, daß der sechste Bäder eingestellt werden muß. Umre dort beschäftigten Kollegen haben nur den berechtigten Wunsch, daß dieser gesteigerte Umsatz auch die Verwaltung veranlassen möge, ihre weit um das Mittelmaß der in solchen Betrieben üblichen Löhne zurückgehende Bezahlung etwas aufzubessern möge!

Konsumvereine als Preisregulatoren. Der Niederrheinischer Konsumverein, der bereits seit 35 Jahren besteht, führte im letzten Geschäftsjahr auch die Herstellung von Backwaren ein. Nun zeigte sich folgende interessante Erscheinung. Bevor der Konsumverein diesen Beschluß faßte, kostete bei den Niederrheinischen Bäckern ein Sechshundbrot 68 S. Als die Bäckermeister erfuhr, daß der Konsumverein eine eigene Bäckerei errichten wollte, gingen sie mit dem Preis des Brotes auf 65 S zurück. Als aber der Konsumverein seine Bäckerei in Betrieb setzte, ermäßigten die Herren Bäckermeister den Preis des Sechshundbrot auf 60 S. Somit hat die dortige Bevölkerung es dem Konsumverein zu danken, daß sie nunmehr das Brot um 8 S pro 6 Pfund billiger einkaufen kann als bisher. Wohllich wie hier liegt es in vielen anderen Städten: überall wo Konsumvereine gegründet werden, zeigt es sich, daß sich bei den Bäckermeistern das Gewissen regt, so daß sie ihre Preise revidieren und dann finden, daß sie die Konsumenten bislang überfordert haben.

Die Errichtung einer eigenen Bäckerei hat die Gen.-Vers. des Konsumvereins zu haben müssen am 2. August wiederum abgelehnt. Der "Wochenbericht" schreibt hierüber: Die Errichtung einer eigenen Bäckerei wurde wiederum und zwar mit 172 gegen 146 Stimmen abgelehnt. Die Mitglieder eines alten Vereins lassen sich einmal nicht so schnell zu Neuerungen bewegen. Es hält sehr schwer, die Mitglieder von dem alten heinträgenen Standpunkt abzubringen und für die heutige moderne Genossenschaftsbewegung zu gewinnen. Das Augenmerk der Mitglieder ist nur, recht hohe Dividende zu erzielen, wie dies in den 70er und 80er Jahren, bis zu 16 ja auch 17 pSt. der Fall gewesen ist; mit den heutigen, für die Konsumvereine ungünstigen Verhältnissen wird gar nicht gerechnet. Schritt für Schritt muß daher vorwärts gegangen werden. Dann wird doch noch die Zeit kommen, wo die Mitglieder einen anderen Standpunkt vertreten und für Neuerungen innerhalb des Vereins, insbesondere Errichtung einer eigenen Bäckerei, ihre Zustimmung geben werden. Die Verwaltung des Vereins wird es an der nötigen Aufklärung und schließlichen Annahme des Projekts nicht fehlen lassen.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

- Nach der vom Vorstände vorgenommenen Neuerteilung der Gane befinden sich dieselben jetzt in folgender Weise:
- I. Provinz Lü und Schleswigen, Kammer, Brandenburg, Regierungsbezirk Magdeburg und Herzogtum Anhalt. Sitz Berlin.
  - II. Provinz Schonen und Posen. Sitz Breslau.
  - III. Provinz Thüringen-Sachsen und Hannover, beide Westfalen, Hamburg, Lübeck, Bremen, Großherzogtum Oldenburg und Herzogtum Braunschweig. Sitz Hamburg.
  - IV. Provinz Rheinland und Westfalen, beide Lippe und Waldeck. Sitz Paderborn.
  - V. Reichsland Sachsen, Regierungsbezirk Merseburg und Ostpreußen, Thüringische Fürstentümer. Sitz Dresden.
  - VI. Provinz Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen. Sitz Frankfurt a. M.
  - VII. Saarrevier, Rheinpfalz, Elsaß-Lothringen, Baden und Württemberg. Sitz Mannheim.
  - VIII. Bayern. Sitz München.

## Adressen der Gewerkschäfte.

- Berlin. S. Geh. Hof, Albinstr. 17. Curgel. II.  
 Breslau. Zel. Pögen, Paradenstraße 9 IV.  
 Hamburg. Herab. Richter, Gr. Neumarkt 56 I.  
 Paderborn. Karl Ludwig, Herzostraße 65 I.  
 Dresden. Wilhelm Reich, Freibergstraße 11.  
 Frankfurt a. M. Ed. Seidig, Schmeierstraße 48. S. II.  
 Mannheim. Ant. Vaites, 1. Döringstraße 48 III I.  
 München. Alois Janler, Rabbinerstraße 37 IV.

Mitglieder und Einzelmitglieder haben sich in der Agitation nur an den Gewerkschaften ihres Bezirks zu wenden.

Den Gewerkschaften und Vorständen der Mitgliedschaften hat sich dem letzten Correspondenzblatt die neuen Adressenverzeichnis zugesandt worden.

Reiz eine ganze Anzahl Mitgliedschaften die Vorhänge nicht angesetzt und eingetauscht haben, sind denselben nochmals beratige Formulare zugesandt worden. Es ist hier beabsichtigt, wenn man nicht, wie die Vorstände vieler Mitgliedschaften weder Mühe noch Arbeit scheut, haben, nur aus allen Bäckereien ihrer Stadt die Löhne festzustellen, und die Listen vollständig und korrekt angesetzt eingetauscht haben, während man in anderen Mitgliedschaften die Formulare gleichgültig beiseite legt und gar nichts unternehmen hat! Wir werden nun die jüngsten Mitgliedschaften dringend auf, sich sofort an die Arbeit zu machen und aus bis 1. September die Listen korrekt angesetzt einzutauschen. Andernfalls werden wir die jüngsten Mitgliedschaften öffentlich im Jahrgang bekannt geben.

Auf Beschluß des Vorstandes wird anfangs Oktober der "Bäckerkalender für das Jahr 1904" zum Preise von pro Stück 50 S herausgegeben. Wir ersuchen die Mitgliedschaften, uns bis 20. September die Anzahl der benötigten Exemplare zu bestellen, da nicht mehr hergestellt werden, als bestellt werden.

In Nr. 31 d. M. hieß es im Versammlungsbericht von Altona: "Kollege Krog bringt zur Sprache, daß in der letzten Hamburger Grobbäcker-Versammlung beschlossen sei, den vom Verbandstag ausgeschlossenen Hegemann wieder in Arbeit zu bringen, was von ihm scharf gerügt wurde." Daraufhin sind uns von vielen Mitgliedern Anfragen über den Fall zugegangen, so daß wir gezwungen sind, hier die Angelegenheit wahrheitsgetreu zu schildern.

Auf dem Verbandstage in Dresden erklärte Kollege Stubbe wörtlich: "Hegemann hat sich in Hamburg abgewandt und das Vertrauen der Hamburger Grobbäcker verloren." Dies kam in der gegen eine Stimme angenommenen Resolution zum Ausdruck — der Stubbe und Krog zustimmen und auf Ehrenwort erklärten, dafür zu sorgen, daß die Beschlüsse des Verbandstages von den Hamburger Kollegen hochgehalten würden — und zwar in folgendem Satz: "Zur Entschuldigung der genannten Kollegen nimmt die Generalversammlung an, daß dieselben in gutem Glauben, irregeleitet durch die Manipulationen des früheren Mitgliedes Hegemann, die von diesem in die Mitgliedschaft Hamburg hineingetragenen Differenzen angenommen und weiter ausgedehnt haben." (Seite 72 des Protokolls.)

In der Versammlung am 4. Juli hat nun die Grobbäcker-Sektion beschlossen, dafür zu sorgen, daß der ausgeschlossene Hegemann in Hamburg wieder Stellung erhält. Dabei hat Stubbe erklärt, daß er diese Absicht schon auf dem Verbandstage bekannt gegeben habe. (Das ist nicht richtig, denn derartige hat Stubbe dort nicht ausgeführt, vielmehr bejahte seine obige Erklärung das Gegenteil.) Hegemann wurde nun in eine geregelte Bäckerei in Arbeit gebracht unter Hinterziehung des Arbeitsnachweises der Mitgliedschaft.

In der Grobbäcker-Versammlung am 15. August kritisierte Friedmann ein solches disziplinwidriges Vorgehen, worauf zur Entschuldigung angeführt wurde, der betreffende Bäckermeister (Arbeitgeber des Hegemann) habe nicht bewilligt. Dagegenüber stellen wir fest, daß derselbe die Forderungen von 1900 durch Unterschrift bewilligt hat und auch den Tarif einhält.

Wir unterbreiten hiermit diese Tatsachen den Verbandsmitgliedern auf die an uns gerichteten Anfragen. Der Verbandsvorstand. J. A.: O. Mann, Vorsitzender.

## Quittung.

In der Woche vom 17. bis 23. August gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Für Monat Juli: Mitgliedschaft Lüneburg 23.45, Garburg 60.30, Hensburg 31.75, Hildesheim 18.55, Bremen 15.75, Osnabrück 75.55, Chemnitz 35.65, Rothenheim 21.25, Darmstadt 25.95, Wienburg 7.70, Bad Reichenhall 10.80 M; Weimar Restbestand 5.50 M.

Von Einzelschählern der Hauptkasse: A. G. Schöningen 3.70, A. E. Halberstadt 4.90, M. G. Niederhansdorf 3.— M.

Für Annahmen: Mitgliedschaft Garburg 1.60, W. G. Hamburg I.—, F. G. Hamburg I.— M.

Der Hauptkassierer: Fr. Friedmann.

## Anzeigen.

### Mitgliedschaft Frankfurt a. M.

Die Mitglieder, welche Arbeitslosen-Unterstützung beziehen, haben sich jeden Abend zwischen 7 und 8 Uhr beim Kollegen Heinrich Willet, Heiserstr. 36, 4. Stg., zur Kontrolle zu melden.

Die Anmeldung und Auszahlung der Unterstützung, auch der Reise-Unterstützung, erfolgt beim Kassierer Hans Körpel, Bodenseheim, Friesengasse 12 b.

Der Vorstand.

Unserem wertigen Kollegen Carl Appel nebst Braut zum Hochzeitsfeste

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Die Kollegen der Genossenschaftsbäckerei Hannover.

### Bäcker-Einkaufsquelle

Grösste Auswahl in neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Anfertigung nach Mass zu bekannt billigen und reellsten Preisen.

J. H. Bloch,

München, Brunnstr. 3/0, vis-à-vis "Kreuzbräu".

### Sämtliche Münchner Bäckergehülfen

treffen sich jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag zum gemüthlichen Kart oder Billard-Partie im

Café Wittelsbach, Herzog Wilhelmstr. 32.

Allen Münchner Bäckergehülfen empfehlen ihre freundliche Gastwirtschaft mit ausgezeichneter Küche zu jeder Tageszeit

Max und Marie Saller, Restaurant zum "Hirschkäffer", München-An, Lisenstr. 50.

### Zentralverkehr der Bäcker Süddeutschlands

im Gasthof "Zum römischen König", Poststr. 3, Stuttgart. Carl Saffa, Besitzer.

J. J. Grünberg, Tanz-Lehr-Institut  
 Hamburg-St. Pauli, Thalstraße 45, part. (Privathaus)  
 Großer Saal. Elegante Damen- und Herren-Bücher.  
 Einziges Privat-Institut Hamburgs mit separaten Kursen für Bäcker.

Honorar mäßig. Erfolg garantiert!  
 Unterricht zu jeder gew. Zeit gänzlich unentgelt!

## G. 3, No. 4 Mannheim G. 3, No. 4

Restaurant „Karlsruher Bierhalle“  
 ●● Verbands- und Verkehrslokal der Bäcker. ●●  
 Treffpunkt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.  
 Anton Gross, Restaurateur.

Der Mitgliedschaft Lüneburg für die Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit herzlichen Dank!  
 M. 120] Alb. Adam und Frau.

## Kiel.

Bäcker-Sängerbund „Holsatia“.  
 Sonntag, 6. September 1903

## 19jähriges Stiftungs-Fest

in Waidmannsruh, Popperpahl.  
 Gesangsvorträge, Preisfesten für Herren, Fischweihen für Damen, sowie Ball.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Der Vorstand.

## Versammlungs-Anzeiger.

- Altona. (Weißbäcker.) Mitgl.-Vers. Mittwoch, 2. Sept., Nachm. 4 1/2 Uhr, bei W. Ebler, gr. Bergstr. 136.  
 Brandenburg. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Sept., Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Wilh. Otto, Sieberstr. 16.  
 Basel. Zusammenkunft jeden Donnerstag. Mitgl.-Vers. jed. erst. Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwanengasse, bei der alten Rheinbrücke.  
 Bremen. Öffentl. Vers. Sonntag, 30. August, Nachm. 3 Uhr, bei Wekel, Angerstr. 12. (Referent: B. Liescher-Hamburg.)  
 Berlin. Öffentl. Vers. Dienstag, 1. Sept., Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Keller, Poppenstr. 29. (Referent: Reichstagsabgeordneter Bernstein.)  
 Köln. Öffentl. Vers. Sonntag, 30. August, Nachm. 3 Uhr, im Krystallpalast, Schildergasse.  
 Cassel. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 3. Sept.; bei Hartmann, Schürerstraße 14.  
 Celle. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 3. Sept., Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „Stadttheater“.  
 Grimnitzhausen. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Sept.; Nachm. 3 Uhr, in der „Centralherberge“.  
 Dresden. Diskussionsstunden finden statt: jeden Dienstag Nachmittags 3 Uhr, im Restaurant zur Klosterkirche und im Restaurant zur Börse in Pieschen, Leipzigerstr. 11.  
 Düsseldorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Sept., Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Herrn Pass, Breitestr.  
 Elberfeld. Mitgl.-Vers. Sonntag, 30. August, Vorm. 11 Uhr, im „Volkshaus“, Hochstr. 82.  
 Essen a. d. Ruhr. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. September, Nachm. 5 Uhr, in der Borussia.  
 Frankfurt a. M. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 2. September, Nachm. 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
 Garburg. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 3. Sept., Nachm. 6 Uhr bei Lüssenhop, 1. Bergstr. 7.  
 Kiel. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Sept., Nachm. 4 Uhr, bei Schröder, Am Markt.  
 Königsberg. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 2. Sept., Nachm. 3 Uhr, in der Bönigshalle, Löben, Oberbergstr. 14.  
 Karlsruhe. General-Vers. Donnerstag, 10. September, Nachm. 3 Uhr, im Restaurant „Auerhahn“, Schützenstraße. Zusammenkunft daselbst jeden Donnerstag.  
 Lübeck. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Sept., Nachm. 3 Uhr, im Vereinshaus, Johannisstr. 50.  
 Lüneburg. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 3. Sept., Nachm. 4 1/2 Uhr, in der Lambertibierhalle.  
 Lüneburg. Öffentl. Vers. Donnerstag, 10. September, Nachm. 4 Uhr, in der Lambertibierhalle. Referent: Liescher-Hamburg.  
 Mainz. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. September, Nachm. 2 Uhr, im Goldenen Fächchen, Christophstr. 5.  
 Mannheim. Öffentl. Vers. Donnerstag, 10. September, Nachm. 3 Uhr, in der Zentralthalle, Q. 2, Nr. 16.  
 Neufelst. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. September, im Restaurant Gladauf.  
 Neumünster. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. Sept., bei Kellermann, Plönerstr. 7.  
 Nürnberg. Mitgl.-Vers. Dienstag, 1. September, Nachm. 5 1/2 Uhr, im „Goldenen Körner“, Döschmannsplatz.  
 Osnabrück a. M. Mitgl.-Vers. Dienstag, 1. September, Nachm. 3 Uhr, in „Stadt Heidelberg“, gr. Biergrund 41.  
 Pöden i. Vogtl. Mitgl.-Vers. Sonntag, 6. September, im Gewerkschaftshaus Schillergarten.  
 Rosenheim. Mitgl.-Vers. Dienstag, 8. September, Nachmittags 3 Uhr, im Frühlingsgarten.  
 Regensburg. Mitgl.-Vers. Dienstag, 1. September, in der „Goldenen Glode“, Glodenstr. 25.  
 Schwelm i. M. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 2. September, Nachmittags 5 Uhr, bei M. Lembke, Gr. Moor 51.  
 St. Johann-Saarbrücken. Mitgl.-Vers. Sonntag, den 6. Sept., Nachm. 3 Uhr, im Kaiserhof, Dafenstr. 9.  
 Straßburg i. E. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 2. September, Nachmittags 2 1/2 Uhr, in der „Sonne“, Gr. Stadelgasse 2.  
 Spandau. Jeden ersten Donnerstag im Monat Zusammenkunft bei Böhle, Neumeisterstr. 5.  
 Wiesbaden. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 3. Sept., Nachmittags 2 Uhr, im „Auker“, Helenestraße 5. Jeden Dienstag, Nachm. 2 Uhr, Diskussionsstunde.  
 Weiskel. Mitgl.-Vers. Dienstag, 1. Sept., Nachm. 4 1/2 Uhr, im Verkehrslokal.  
 Zürich. Vers. jeden 1. Donnerstag im Monat im Verkehrslokal „Rothhaus“, Marktstraße, Zürich I. Referent: Unterstützung bei Ehger, Dienerstr. 29, Zürich III.

Für die Redaktion verantwortlich: O. Mann, Hamburg, Marktstraße 27. — Verlag von O. Mann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Sibel, Friedenstr. 4.

**Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1902.**

Die gewerkschaftlichen Organisationen in Deutschland haben auch im verflossenen Jahre sowohl an Umfang, wie an innerem Ausbau und Festigung günstige Fortschritte zu verzeichnen. Die in Nr. 33 des „Korrespondenzblattes“ von der Generalkommission veröffentlichte Jahresstatistik der deutschen Gewerkschaften weist für die gewerkschaftlichen Zentralverbände in 60 Verbänden eine Mitgliederzahl von 733 206 gegenüber in 57 Verbänden 677 510 Mitglieder im Jahre 1901 nach. Die Mitgliederzunahme beträgt demnach 55 696 = 8,2 Proz. Dieser Zuwachs ist um so erfreulicher, als im Jahre 1901 infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur ein wenn auch nicht erheblicher Rückgang (nur etwa 0,4 Proz.) zu verzeichnen war und eine nur minimale Besserung auf wirtschaftlichem Gebiete im Jahre 1902 gegenüber 1901 eingetreten ist. Die drei in der Statistik für 1901 noch nicht gezählten Verbände, der Verband der Elb-Lothringischen Buchdrucker, Verband der Zivilmusiker und der Verband der Notensteher, fallen für die Mitgliederzunahme nicht sehr ins Gewicht, da diese drei Organisationen zusammen nur 1577 Mitglieder zählen, von denen immerhin die 537 Mitglieder des Verbandes der Zivilmusiker als neu gewonnene Anhänger der Gewerkschaftsbewegung zu betrachten sind, da dieser Verband erst im Jahre 1902 gegründet wurde. Eine Mitgliederzunahme haben 44 Zentralverbände aufzuweisen, während in 16 Verbänden ein Rückgang konstatiert werden muß. Nennenswert ist der Rückgang jedoch nur bei den Bauarbeitern, Bildhauern, Böttchern, Glasarbeitern, Handschuhmachern, Lederarbeitern und Steinsehern. In der Hauptsache dürfte das Zurückgehen der Mitgliederzahlen in den genannten Organisationen auf schlechten Geschäftsgang in den fraglichen Berufen zurückzuführen sein und nur vereinzelt wird man die Gründe des Rückganges in anderen Ursachen zu suchen haben.

Auch für die Lokalvereine ist eine Zunahme von 730 Mitgliedern verzeichnet, jedoch sind die bezüglichen Zahlen in der Statistik keineswegs zuverlässig, da dieselben lediglich auf Schätzungen der Vorstände der Zentralverbände beruhen und die von den Lokalvereinen eingesetzte Zentralkommission prinzipiell niemand einen Einblick in die Verhältnisse der „lokalen Richtung“ gestattet.

Tabelle I.

Jahr	Zentral-Organisationen	Mitgliederzahl	Darvon weibliche Mitglieder	In Lokalvereinen	Zusammen	Rassenbestand Zentralverbände
1891	62	277659	—	10000	287659	425845
1892	56	237094	4355	7640	244734	646415
1893	51	223530	5384	6280	229810	800579
1894	54	246494	5251	5550	252044	1319295
1895	53	269175	6697	10781	269956	1640437
1896	51	329230	15265	5858	335088	2323678
1897	56	412359	14644	6803	419162	2951425
1898	57	493742	13481	17500	511242	4373313
1899	55	580473	19280	15946	596419	5577547
1900	58	680427	22844	9360	690287	7745902
1901	57	677510	23699	9360	686870	8798333
1902	60	733206	28218	10090	743296	10253559

Um eine möglichst genaue Uebersicht über alle Organisationen, welche annähernd einen gewerkschaftlichen Charakter tragen, zu geben, war die Generalkommission seit einigen Jahren bemüht, auch über die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, die christlichen Gewerkschaften usw. die wichtigsten Daten mitzuteilen. So finden wir auch in der Statistik für 1902 wiederum Zusammenstellungen der Mitgliederzahlen, Jahresentnahmen und Rassenbestände dieser Organisationen, welche wir in den Tabellen 2, 3 und 4, wiedergeben.

Tabelle II. Hirsch-Dundersche Gewerkschaften.

Gewerkschaft	Mitgliederzahl		1902	
	1901	1902	Jahresentnahme	Rassenbestand
Bauhandwerker	1365	1199	9379	20634
Bergarbeiter	635	501	3248	4283
Bildhauer	412	426	5064	11210
Cigarren- u. Tabakarbeiter	1311	1546	8110	39170
Graphik- u. Handarbeiter	19400	21190	96534	526724
Graphische Berufe	1873	1921	13291	67284
Kaufleute	6788	7703	97581	212989
Klempner u. Metallarb.	3937	4029	42191	43723
Konditoren	236	290	1593	5462
Maschinenbau- u. Metallarbeiter	38510	40288	355640	1476309
Schiffszimmerer	161	188	1042	4787
Schneider	3720	4060	19581	170487
Schuh- u. Lederarbeiter	6315	5617	41503	139379
Stuhlarb. (Textilarbeiter)	3854	4128	22423	82412
Tischler	6730	7304	73583	178768
Töpfer	1464	1430	8042	85069
Receppläger	42	42	143	2357
Berggoldder	12	9	67	—
Deutschen Frauen	—	690	1117	204

Summa . . . 96765 | 102851 | 800434 | 3079251\*

\* Hierzu kommen die Bestände in der Verbands- und Organisations- und in der Frauenbegrüßungsfasse, so daß das Vermögen der Gewerkschaften 3 220 970 M beträgt.

Der Uebersicht über den Mitgliederstand der Zentralverbände in den einzelnen Jahren ist in Tabelle I auch eine Uebersicht über den Vermögensstand beigelegt. Bei Beurteilung dieser Ziffern ist zu beachten, daß die Angaben für die ersten Jahre nicht vollständig sind. Immerhin geht aus diesen Ziffern als klarer Beweis hervor, daß die Zentralverbände im Laufe der letzten zehn Jahre auch innerlich bedeutend erstarkt sind.

Die Gesamtzahl der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften (Tabelle II) weist eine Mitgliederzunahme von 6036 auf, obgleich einzelne dieser Organisationen nicht unwesentlich zurückgegangen sind.

Ueber das Vermögen der Gewerkschaften liegen vergleichbare Zahlen aus den Vorjahren nicht vor. Nach 35jähriger Organisationsarbeit, die nicht durch das Sozialistengezetz beeinträchtigt wurde, haben es die Gewerkschaften nur auf etwas über 100 000 Mitglieder gebracht. Sollten die Mitglieder dieser Organisationen nicht bald einsehen, daß es der Wahrnehmung ihrer Interessen förderlicher wäre, wenn sie sich mit ihren Arbeitsbrüdern in den gewerkschaftlichen Zentralverbänden zusammenschließen würden?

In der Statistik der Gewerkschaften wurde bisher von der Generalkommission bei Angabe der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften stets eine höhere Zahl angegeben, als tatsächlich Mitglieder dem Gesamtverbande angehörten. Dadurch konnten leicht über die Stärke dieser Organisationen irrtümliche Meinungen entstehen.

Bei den dem Verbands nicht angeschlossenen Organisationen ist es sehr fraglich, ob man sie als christliche Gewerkschaften betrachten kann. Jedenfalls ist bei ihnen keine Neigung vorhanden, dies durch Anschluß an den Verband zu bekunden. Deshalb ist es eine Täuschung, sie den christlichen Gewerkschaften zuzuzählen und deshalb ist diese Organisationsgruppe in der Statistik nunmehr getrennt von dem Verbands christlicher Gewerkschaften geführt. Die Mitgliederzahlen dieser angeblich christlichen Gewerkschaften weist Tabelle III aus.

Tabelle III. Christliche Gewerkschaften.

Gewerkschaft der	Mitgliederzahl		1902	
	1901	1902	Jahresentnahme	Rassenbestand
Bäcker	100	160	—	—
Bergarbeiter	35000	40500	172125	199728
Die- u. Zinkarbeiter	510	530	2292	2510
Fleischer	—	370	1146	2125
Gerbereiarbeiter	200	—	—	—
Glasarbeiter	180	—	—	—
Heimarbeiterinnen	1220	1782	4288	2746
Holzarbeiter	4022	4200	34469	12691
Keramische Arbeiter	—	600	—	—
Maler	365	365	1186	—
Maurer	4000	4066	48056	21977
Metallarbeiter	—	3273	29220	13126
(Gmünd)	137	127	672	—
(Siegerland)	8950	—	—	—
(Duisburg)	4790	—	—	—
(Sauerland)	1000	—	—	—
Nichtgewerbl. Arbeiter	1400	2550	9557	2625
Schneider	700	800	5820	2258
Schuhmacher	1100	1450	8451	2647
Strassenbahner	120	—	—	—
Tabakarbeiter	900	1589	8424	312
Textilarbeiter	15000	17728	136284	71240
Uhrmacher	331	274	983	956
Ziegler	2871	2871	3445	—
Gewerkschaftsstellvertreter (Bayern)	1600	1100	—	—
Arbeiterclubs (Freiburg)	171	317	492	145

Summa . . . 84667 | 84652 | 466910 | 335086

Tabelle IV.

Unabhängige — Christliche? — Gewerkschaften.

Gewerkschaft	Mitgliederzahl		1902	
	1901	1902	Jahresentnahme	Rassenbestand
Eisenbahnhandwerker	36400	47151	200000	100000
Eisenbahner (Bayern)	18276	16000	40768	3857
(Waden)	5940	5173	5980	2441
(Württemb.)	7058	6892	11251	5424
Fleischer	700	—	—	—
Hüttenarbeiter (Bayern)	—	1056	—	—
Metallarb. (Duisburg)	—	6268	37089	22300
Postbeamte (Bayern)	6000	6000	18317	11446
(Württemb.)	—	2500	4200	1000
Steinarbeiter	34	—	—	—
Strassenwärter (Bayern)	1000	933	2626	677
Verein zur gegenseitigen Hilfe (Oberösterreich)	15004	13275	36723	90418

Summa . . . 90412 | 105248 | 356954 | 237563

Der Verband der christlichen Gewerkschaften rechnet in seiner Statistik für 1902 einen Mitgliederzuwachs von 5575 heraus. Wie aber aus Tabelle III ersichtlich, haben diese Organisationen nicht nur keinen Zuwachs, sondern gar noch einen Verlust von 15 Mitgliedern zu verzeichnen.

Die dem Verbands nicht angeschlossenen gleichfalls aber als christliche Gewerkschaften bezeichneten Organisationen hatten dagegen 1901 90 412 und 1902 105 248 Mitglieder, also bedeutend mehr als die christlichen Gewerkschaften. Die meisten dieser Organisationen haben einen Mitgliederverlust und nur durch Neueinführung der Metallarbeiter Duisburgs mit 6268, der Hüttenarbeiter Bayerns mit 1056 und der Postbeamten Württembergs mit 2500 Mitgliedern in der Statistik für 1902 ergibt sich der Mitgliederzuwachs.

Soweit es möglich war, sind in den Tabellen II, III und IV neben der Mitgliederzahl auch die Jahresentnahmen und der Rassenbestand am Schlusse des Jahres angegeben.

Die kaufmännischen Organisationen werden in der Gewerkschaftsstatistik nach wie vor aus den in früheren Jahren bereits angeführten Gründen nicht geführt. In der Gruppe der unabhängigen Vereine ist dadurch, daß Angaben für Berufe gemacht sind, für die solche im Jahre 1901 fehlten, ein Mitgliederzuwachs vorhanden. 1901 wurden in dieser Gruppe 49 651 Mitglieder und 1902 56 595 Mitglieder gezählt. Als solche Berufe kommen die Bureauangestellten mit 3000 und die Zivilmusiker mit 11 000 Mitgliedern in Betracht. Andererseits haben aber auch die in dieser Gruppe in der 1901 25 und 1902 28 Vereine gezählt wurden, einige Organisationen ganz bedeutende Mitgliederverluste aufzuweisen.

In Tabelle V sind die Mitgliederzahlen, Jahresentnahmen und Rassenbestände aller in den vorstehenden Tabellen aufgeführten Vereine zusammengestellt. Es ergibt

sich danach eine Gesamtmitgliederzunahme für das Jahr 1902 von 84 277. Die Gesamt-Jahresentnahme aller dieser Organisationen beträgt im Jahre 1902 12 800 449 M und das Gesamt-Vermögen 14 075 942 M. Die Zentralverbände sind an der Gesamt-Jahresentnahme mit 11 097 744 M beteiligt und von dem Gesamt-Vermögen fällt ihnen ebenfalls der Löwenanteil von 10 253 559 M zu. In diesen Ziffern repräsentiert sich eine nicht zu unterschätzende Macht, die umso bedeutender wäre, wenn all diese Organisationsgruppen in einer einheitlichen Organisation, befehl von dem Geiste, wie er in den Zentralverbänden vorhanden, vereinigt wären.

Tabelle V. Gewerkschaftliche Organisationen insgesamt.

Organisation	Mitgliederzahl		Zu- oder Abnahme	1902	
	1901	1902		Jahresentnahme	Rassenbestand
Zentralverbände	677510	733206	+ 55696	11097744	10253559
Lokale Vereine	9360	10090	+ 730	—	—
S.-D. Gewerkschaften	96785	102851	+ 6066	800433	3220970
Christliche Gewerkschaften	84667	84652	— 15	466910	335086
Unabhängige — Christl.?	—	—	—	—	—
Gewerkschaft. Unabh. Vereine	90412	105248	+ 14836	356954	237563
Summa	49651	56595	+ 6944	78407	28764

Summa . . . 11008365 | 1092642 | + 84277 | 12800449 | 14075942

Welche respektabeln Mitgliederzahlen einzelne unserer Zentralverbände bereits erreicht haben, sei hier noch nachgewiesen. Im Jahre 1902 zählten an Mitgliedern:

Metallarbeiter 128 842, Maurer 82 223, Holzarbeiter 70 390, Bergarbeiter 41 894, Textilarbeiter 38 158, Fabrikarbeiter 33 640, Buchdrucker 33 369 (Buchdrucker Elb-Lothringern 751), Zimmerer 24 502, Schuhmacher 20 593, Handels-, Transport- und Verfahrsarbeiter 19 173, Schneider 18 680, Tabakarbeiter 17 833, Bauarbeiter 16 193, Maler 14 303, Hafenarbeiter 13 832, Brauer 13 189, Buchbinder 10 207, Töpfer 8627, Porzellanarbeiter 8245, Steinarbeiter 8000, Lithographen 7655, Schmiede 7244, Gemeindebetriebsarbeiter 6127, Maschinenisten und Heizer 6070, Böttcher 5736, Glasarbeiter 5643, Bäcker 4760, Tapezierer 4735, Steinseher 4424, Lederarbeiter 4330, Bildhauer 3913, Werftarbeiter 3749, Sattler 3560, Kupfer- und Eisenarbeiten 3513, Hutmacher 3232, Handschuhmacher 2987, Dachbeder 2974, Glaser 2772, Seelente 2598, Schiffstauer 2553, Schiffszimmerer 2092, Buchdruckerei-Gesellschafter 1996, Müller 1992, Gastwirtsgehilfen 1978, Handlungsgehilfen 1770, Fleischer 1577, Graveure 1562, Vergoldder 1474, Kürschner 1341, Zigarrenfortierer 1120, Konditoren 982, Lagerhalter 862, Zivilmusiker 537, Barbieren 500, Masseure 388, Bureauangestellte 371, Gärtner 312, Formstecher 289, Notensteher 289.

Ein ausreichendes Urteil darüber, welchen Einfluß eine Organisation im Gewerbe auszuüben vermag, kann man sich nur dann bilden, wenn man weiß, welcher Prozentsatz der Berufsangehörigen der Vereinigung angehört. Für die Berechnung dieses Prozentsatzes bildet die im Jahre 1895 veranfertigte Gewerbezahlung die einzige Unterlage.

Es steht fest, daß die von der Generalkommission aus der Gewerbezahlung von 1895 berechnete Zahl der Organisationsfähigen heute nicht mehr zutreffend ist; dennoch muß man bis zur nächsten, im Jahre 1905 erfolgenden Gewerbezahlung die Ziffern aus der Zahlung von 1895 der Prozentberechnung zu Grunde legen. Da weder die Hirsch-Dunderschen, noch die christlichen oder sonstigen Vereine als Gewerkschaften im wahren Sinne des Wortes zu betrachten sind, so ist auch die Berechnung des Prozentverhältnisses nur auf die Mitglieder der Zentralverbände beschränkt.

In den Berufen, für welche die in der Statistik geführten 60 Zentralverbände bestehen, waren 1895 5 016 293 Organisationsfähige, darunter 901 373 Arbeiterinnen beschäftigt. Von diesen waren 1902 zusammen 733 206 = 14,42 pZt. organisierte und zwar 704 988 männliche = 17,29 Prozent und 28 218 weibliche = 3,13 pZt. Das verhältnismäßig ungünstige Gesamtergebnis wird dadurch hervorgerufen, daß für Berufe, welche die größte Zahl Beschäftigter aufweisen, die aber infolge ihrer kümmerlichen wirtschaftlichen Lage, oder auch aus in der Art der Beschäftigung liegenden Gründen, dem Organisationsgedanken schwer zugänglich sind, die Organisationen sehr schwach sind und nur einen äußerst geringfügigen Prozentsatz der Berufsangehörigen umfassen. Andererseits aber haben einzelne Verbände eine so beträchtliche Zahl der Berufsangehörigen zu sich herangezogen, daß sie tatsächlich als die Vertretung der Arbeiterschaft ihres Berufes gelten können.

Es waren 1902 organisiert in Prozenten der Berufsangehörigen:

Buchdrucker (in beiden Organisationen, die der Generalkommission angeschlossen sind) und Buchdruckereihilfsarbeiter 79,28; Bildhauer 65,30; Kupfer- und Eisenarbeiten 54,10; Handschuhmacher 48,53; Glaser 44,32; Steinseher 43,20; Lithographen und Steinbrücker 42,20; Hafenarbeiter 39,41; Tapezierer 38,04; Schiffszimmerer und Werftarbeiter 36,61; Töpfer 36,46; Gemeindebetriebsarbeiter 35,16; Maurer 34,65; Schiffstauer 33,85; Brauer 31,16; Formstecher, Graveure und Pfeilere 26,84; Porzellanarbeiter 26,48; Böttcher 26,22; Vergoldder 26,04; Hutmacher 24,95; Buchbinder 24,94; Metallarbeiter 24,11; Zimmerer 24,05; Maler 22,64; Holzarbeiter 22,56; Dachbeder 21,31; Kürschner 20,96; Schuhmacher 19,04; Tabakarbeiter und Zigarrenfortierer 18,14; Glasarbeiter 15,81; Maschinenisten und Heizer 15,28; Sattler 13,72; Lederarbeiter 12,66; Seelente 12,51; Bergarbeiter 11,19; Handels-, Transport- und Verfahrsarbeiter 10,95; Schneider 10,19; Konditoren 9,83; Fabrikarbeiter 9,51; Steinarbeiter 8,23; Schmiede 7,95; Bäcker 6,41; Textilarbeiter 6,38; Bauarbeiter 4,94; Müller 4,83; Barbieren 3,18; Fleischer 2,80; Gastwirtsgehilfen 0,92; Handlungsgehilfen und Lagerhalter 0,91; Gärtner 0,55.

Es sind somit in 27 Berufen mehr als 20 pZt. und bereits in 15 Berufen mehr als 30 pZt. der Berufsangehörigen vereinigt.

Im Jahre 1895 umfaßten die sämtlichen Organisationen 5,15, 1896: 6,53, 1897: 8,19, 1898: 9,84, 1899: 11,57, 1900: 13,56, 1891: 13,51 und 1892: 14,42 pZt. der Berufsangehörigen.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich im Jahre 1902 um 4519 = 19 pZt. erhöht. Sie ist von 23 699 im

Jahre 1901 auf 28218 im Jahre 1902 gestiegen. Insgesamt sind leider erst 9,13 pSt. der in Frage kommenden industriellen Arbeiterinnen gewerkschaftlich organisiert. Einzelne Organisationen haben zwar ganz beträchtliche Maffen aufzuweisen. Die Schuhmacher zählen 20,29, die Buchbinder 20,26, die Buchdruckerhülfsarbeiter 14,94, die Metallarbeiter 13,22 pSt. der weiblichen Berufsgewerkschaften als Mitglieder. Dagegen sind im Textilarbeiterverband für den 311 122 weibliche und 286 783 männliche Berufsgewerkschaften in Frage kommen, nur 2,11 pSt. weibliche Organisierte. Es ist also hier noch sehr viel Gelegenheit zur Agitations- und Organisationsarbeit gegeben.

Insgesamt hatten die Gewerkschaften im Jahre 1902 eine Einnahme von 11 097 744 Mark und eine Ausgabe von 10 005 528 Mark. Im Bestand verblieben in den Kassen 10 253 559 Mark. Gegenüber dem Vorjahre erhöhte sich die Einnahme um 1 375 024 Mark, die Ausgabe um 1 088 360 Mark und der Kassenbestand um 1 455 227 Mark.

In diesen Zahlen sind nicht einbezogen, die Einnahmen und Ausgaben der Zweigvereine, bei Fonds, die nicht der Kontrolle der Zentralvorstände unterliegen. Es sind dies aber noch ganz bedeutende Summen, für 1902 sind nur von 10 Organisationen die Angaben gemacht und beträgt die Gesamteinnahme aus diesen Lokalfonds 620 268 Mark. Ueber die Ausgaben aus Lokalfonds berichteten 13 Organisationen. Danach sind insgesamt veranschlagt: an Arbeitslosen-Unterstützung 9604 M., Reise-Unterstützung 6684 M., Kranken-Unterstützung 40 928 M., Gemäßigten-Unterstützung 7596 M., sonstige Unterstützung 27 998 M., Streikunterstützung 381 719 M., Arbeitsnachweis 2288 M., Bibliotheken 13 277 M., Kartelle und Sekretariate 29281 M.

Es wäre wünschenswert, daß alle Zentralvorstände ihre Lokalen Verwaltungen anhalten würden, auch über die Finanzverwaltung ihrer Lokalfonds zu berichten, die Einnahmen der Gewerkschaften würden dadurch eine ganz bedeutende Erhöhung erfahren.

Von den Zentralverbänden verzeichneten pro Kopf der Mitglieder (ohne die Einnahmen der vorerwähnten Lokalfonds):

- Kostenlos A 73,40; Buchdrucker A 54,25; Buchdrucker (Einfach-Lothringen) A 43,70; Bühnen A 39,99; Kupferstecher A 24,69; Lithographen und Steinbrücker A 22,68; Handbinder A 22,65; Zigarrenfabrikanten A 22,12; Stukkateure A 21,86; Formsticker A 20,11; Zimmerer A 20, —; Galvanisiergeschäfte A 19,80; Putzmacher A 19,56; Korzellanarbeiter A 19,05; Maurer A 18,79; Töpfer A 18,01; Seelente A 16,15; Gravierer und Bildhauer A 15,73; Müller A 15,37; Maler A 15,29; Buchbinder A 15,11; Glasarbeiter A 15,08; Banarbeiter A 14,89; Lederarbeiter A 14,72; Bäcker A 14,63; Holzarbeiter A 13,88; Gärtner A 13,75; Tischler A 13,38; Konditoren A 13,20; Brauer A 13,09; Handels-, Transport- und Berichterarbeiter A 12,54; Glaser A 12,33; Büchsenmacher A 12,21; Metallarbeiter A 12,17; Bergarbeiter A 12,12; Schmiede A 11,57; Lagerhalter A 11,27; Steinarbeiter A 11,20; Barbier A 11,07; Steinsetzer A 10,63; Sattler A 10,57; Tapezierer A 10,30; Tabakarbeiter A 10,27; Textilarbeiter A 10,23; Dachdecker A 10,13; Handlungsgeschäfte A 9,94; Schneider A 9,69; Bergarbeiter A 9,42; Schiffszimmerer A 9,21; Hafenarbeiter A 9,00; Müllner A 8,38; Schuhmacher A 8,33; Bergarbeiter A 7,93; Gemeindebediensteter A 7,86; Metzger A 7,84; Buchbinderhülfsarbeiter A 7,58; Fabrikarbeiter A 7,42; Putzmannschaften A 6,68; Postkette A 6,33; Fleischer A 5,77.

Zu den Gesamtsummen der Zentralverbände sind ferner zu rechnen die Einnahmen, welche in besonderen Fällen vorhanden sind, die von den Zentralvorständen bewilligt, jedoch von der Kasse des Verbandes getrennt gehalten sind. Sie dienen ebenfalls gewerkschaftlichen Zwecken und betragen im Jahre 1902 insgesamt in 11 Organisationen 308 114 M.

Wie sich die Gesamtsumme der Verbände im Jahre 1902 von 10 005 528 M. auf die einzelnen Unterstützungs- und Verwaltungszweige verteilt, zeigt die nachfolgende Aufstellung.

Es veranschlagt im Jahre 1902 für:	
Verbandsorgan	in 60 Organ. A 79840
Agitation	390598
Streik im Beruf	1888963
Streik in anderen Berufen	41346
Reisekosten	9485
Gemäßigtenunterstützung	25061
Krankenunterstützung	70978
Arbeitslosenunterstützung	159322
Streikunterstützung	79378
Spezialunterstützung	154398
Sonstige Unterstützung	250129
Stellenvermittlung	5450
Bibliotheken	7065
Sonstige Zwecke	293114
Sonderertrag und Generalsammlungen	144733
Beitrag an die Generalkommission	7575
Kopierkosten	1863
Schalter	25415
Verwaltungsmaterial	26739

Die Ausgabe für Gemäßigten-, Reise- und Arbeitslosenunterstützung ist im Jahre 1902 wiederum beträchtlich in die Höhe gegangen. Die letztere stieg gegenüber 1901 von 198 173 M. auf 250 661 M., die Reiseunterstützung von 47 127 M. auf 70 978 M., die Arbeitslosenunterstützung von 1 238 197 M. auf 1 593 022 M. Für diese drei Unterstützungen, deren Steigerung ein Zeichen zunehmender wirtschaftlicher Notzustände ist, mußten die Gewerkschaften im Jahre 1902 308 964 M. mehr ausgeben als im Jahre 1901 und 1 879 956 M. mehr als im Jahre 1899.

Die Steigerung ist in den einzelnen Organisationen ganz ebenso, wie sich aus der Berechnung der Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung pro Kopf der Mitglieder ergibt. Seit dem Jahre 1897 hat diese Ausgabe gestiegen pro Kopf der Mitglieder bei den Buchbinder von 10,04 auf 23,57; Buchdrucker von 5,81 auf 17,70; Glasarbeitern von 1,10 auf 5,63; Gläsern von 0,60 auf 2,76; Gravierern von 0,63 auf 2,49; Handbinderhülfsarbeiter von 1,72 auf 16,19; Konditoren von 0,54 auf 4,23; Kupferstechern von 1,83 auf 9,57; Zigarrenfabrikanten von 3,91 auf 10,45 M.

Die Ausgaben für Unterstützungs- und Bildungszwecke steigen von Jahr zu Jahr in ganz bedeutendem Maße. Im Jahre 1891 wurden von den Gewerkschaften insgesamt dafür 26 223 M. veranschlagt. Für das Jahr 1902 beträgt die dafür veranschlagte Summe 4 643 831 M. Im ganzen sind seit 1891 von den Gewerkschaften 24 256 544 M. für Unterstützungs- und Bildungszwecke veranschlagt worden. In demselben Zeitraum veranschlagten die Gewerkschaften für Streiks 13 046 758 M. Es sind also für Streiks 11 209 786 Mark weniger veranschlagt worden, als für Bildungs- und

Unterstützungszwecke. Die Gewerkschaften sind also ebenso wenig nur Streikvereine wie sie nur Unterstützungsvereine sind. Interessant ist ein Vergleich folgender Zahlen.

Im Jahre	Ausgaben für Unterstützungen und Verbandsorgan	Ausgabe an Streikunterstützung
1891	388 223	1 037 789
1892	1 319 094	44 943
1893	1 229 104	65 856
1894	1 350 927	188 980
1895	1 926 285	253 589
1896	1 513 426	944 372
1897	1 637 219	881 758
1898	1 810 616	1 073 290
1899	2 207 647	2 121 918
1900	2 816 037	2 625 642
1901	4 014 135	1 878 792
1902	4 643 831	1 930 329
	24 256 544	13 046 758

Während 1891 die Ausgaben für Streiks diejenigen für sonstige Unterstützungszwecke noch um 649 566 M. überstiegen, sind in allen späteren Jahren die Streikausgaben hinter denen für Bildungs- und Unterstützungszwecke wesentlich zurückgeblieben. Mit der höchsten Summe von Streikausgaben steht das Jahr 1900 da mit 2 625 642 M. Im Jahre 1901 sind 1 878 792 M. und 1902 1 930 329 M. für Streiks ausgegeben.

An diesen Summen läßt sich deutlich erkennen, daß die deutschen Gewerkschaften trotz der bei allen vorhandenen und bei einzelnen sehr ausgeprägten Unterstützungs-einrichtungen imstande sind, bedeutende Summen für den Kampf anzusetzen.

Trotz dieser ungeheuren Opfer, welche die Mitglieder ihren Organisationen und ihren arbeitslosen Genossen bringen mußten, war es möglich, auch den Vermögensstand der Organisationen zu erhöhen. In den meisten Gewerkschaften ist der Kassenbestand sowohl absolut als pro Kopf der Mitglieder berechnete, gestiegen.

Die Zahl der Organisationen, welche einen geringfügigen Beitrag erheben, hat sich im verfloffenen Jahre wiederum verringert.

Im Jahre 1901 hatten noch 4 Organisationen = 7 pSt. einen Beitrag von weniger als 15 S. pro Woche und 11 Organisationen = 19 pSt. von weniger als 20 S. Im Jahre 1902 ist von den ersteren nur noch eine Organisation und sind von den letzteren nur noch 6 Organisationen = 10 pSt. vorhanden.

Ermöglicht man, daß es noch vor wenigen Jahren harte Kämpfe auf den Generalsammlungen kostete, geringe Beitragserhöhungen zu erreichen, so ist der Fortschritt, den die Organisationen nach dieser Richtung genommen haben, als ein außerordentlich erfreuliches zu bezeichnen. Die Meinung vertritt heute kein in der Gewerkschaftsbewegung tätiger Genosse mehr, daß mit niedrigen Beiträgen die Masse der Arbeiter leichter zur Organisation heranzuziehen sei. Und daß mit der Ausdehnung der Unterstützungs-einrichtungen der Charakter der Gewerkschaften als Kampforganisationen sich vermindere oder gar verschwinde, diese Ansicht ist auch nur noch vereinzelt zu finden. Bei ansehnlicher die Statistik der Gewerkschaften verfolgt, wird das Gegenteil bestätigt finden. Die Zahl der Organisationen, die Arbeitslosenunterstützung gewähren, ist von 14 im Jahre 1897 auf 21 im Jahre 1901 und auf 26 im Jahre 1902 gestiegen; hat sich also in fünf Jahren nahezu verdoppelt. Alle diese Organisationen aber haben an ihrem Charakter als Kampforganisationen kein Jota eingebüßt. Sie hatten in derselben Zeit teilweise schwere Kämpfe mit dem Unternehmerstand zu bestehen und mit Recht kann man behaupten, daß die Erfolge in bezug auf wirtschaftliche Besserstellung sowohl wie in bezug auf Abwehr von Verschlechtigungen der der wirtschaftlichen Lage der Organisierten zum guten Teil nur dadurch zu erringen möglich waren, daß die Schwanzenden von den Organisationen gesammelt wurden und die erforderlichen Aktionen mitmachten.

Die Kronenunterstützung zahlenden Organisationen sind von 10 im Jahre 1901 auf 18 im Jahre 1902 gestiegen, unter diesen befinden sich auch die in der Statistik erstmalig geführten Organisationen der Buchdrucker (Einfach-Loth.) und der Kostentecher. Diese beiden Verbände haben auch die Zahl der Subsidienunterstützung zahlenden Organisationen vermehrt und die Handbinderhülfsarbeiter haben diesen Unterstützungs-zweig neu eingeführt.

Die Zahl der Gewerkschaftsblätter hat sich um eines vermehrt („Der Organisationsorgan“, Organ der Zigarrenfabrikanten) und die Gesamtanzahl der Blätter ist von 777 094 auf 816 420 gestiegen.

Die Fortschritte, die die Gewerkschaften im verfloffenen Jahre gemacht haben, sind gewiß ganz gewaltig, sie dürfen uns aber keineswegs zu überheblichen Hoffnungen hinvortreiben. Uns stehen die kapitalistischen Unternehmerorganisationen kampfbereit und heranziehend gegenüber, jede auch die unbedeutendste Gelegenheit benutzend, einen Vermittlungskampf zum Ziele zu machen. Wir haben Ursache, mit Spannung aller Kräfte unsere Organisationen immer weiter auszubauen und ihren Einfluß zu sichern.

### Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

Elberfeld. Die am 15. August stattgehabene Mitgliederversammlung war recht gut besucht. Zunächst wies der Vorsitzende auf die vom Kollegen Bonhou zur Verfügung gestellte Bibliothek hin und dankte dem Stifter im Namen der Mitgliedschaft. In Punkt 2 gab Kollege Gebauer den Kartellbericht bezüglich des Volkshausunternehmens und stellte den Antrag, 10 M. zum Fonds zu bewilligen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Sodann sprach der Vorsitzende über unsere Arbeit zur Verbesserung der Lage der in den Großbetrieben beschäftigten Kollegen und bedauerte sehr, daß einige Kollegen ohne Einwilligung des Vorstandes Forderungen eingereicht oder dies wollten. Sämtliche Disziplinschiede wurden gegen dieses Vorgehen aus. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung erklärt, daß in Zukunft das Vorgehen der Kollegen in den einzelnen Betrieben zwecks Aufhebung der Löhne nur in allen Fällen zu unterlassen ist. Zur gegebenen Zeit sollen sich diese Kollegen mit dem Vorstand in Verbindung setzen, damit derselbe nach Prüfung der Sachlage mit dem Hauptvorstand in Unterhandlung zwecks Genehmigung des Vorgehens und Anbringung der Mittel treten kann.“ Unter „Verdienen“ wurde angesetzt, demnachst einen gemeinsamen Spaziergang zu unternehmen. Zum Schluß wies der Kassierer Bedet bekannt, daß Kollege Bonhou 10 M. zum Fonds angesetzt recht willkommene Eskalasse ge-

stiftet. Mit der Mahnung, ruhig zu arbeiten und dem Vorstande bei Mißlichkeiten zu berichten, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Ein Kollege wurde aufgenommen.

In Mannheim fand am 18. August eine von zirka 200 Gehülften besuchte Versammlung im Saale des Innungshauses statt. Der Referent, Kollege Rantes, bemerkte eingangs seines Vortrages, ihm sei zu Ohren gekommen, daß von der hiesigen Innung die Führer der Stuttgarter Meisterschaft herbeigeholt wurden, um ihm entgegenzutreten. Es würde ihn freuen, wenn dies der Fall wäre. In seinen weiteren Ausführungen unterzog Redner die von den Meistern aufgestellte Behauptung, daß jeder fleißige tüchtige Gehülfe selbständig werden kann, einer scharfen Kritik und wies an der Hand der Gewerbezeitung vom Jahr 1895 nach, daß das Kleinergewerbe in unserem Berufe durch die Droßfabriken und Konsumbäckereien zurückgedrängt werde und in manchen Großstädten bereits auf dem Aussterbecat angelangt sei. Zur Arbeitslosigkeit übergehend, bemerkte Redner, er könne es nicht verstehen, wie die Innung dazu komme, seit einigen Monaten in der „Allgemeinen Bäcker- und Konditor-Zeitung“ ein Inserat betreffs Beschäftigung von jüngeren Gehülften zu veröffentlichen, denn es waren nach Angabe der Innung im Monat Juni 179 Arbeitslose am Orte, welchen 126 offene Stellen, die besetzt wurden, gegenüberstanden. 53 Gehülften konnten also nicht in Arbeit gebracht werden. Mit einer eindringenden Aufforderung an die Anwesenden, endlich einmal ihre Gleichgültigkeit abzulegen und der Organisation beizutreten, schloß Redner seinen mit stürmischen Beifall aufgenommenen Vortrag. In der Diskussion meldete sich niemand zum Worte und so konnte der Vorsitzende, Kollege Wagner, nochmals die Gehülften zur Einigkeit ermahnen und der Innung für die freundliche Ueberlassung des Saales dankend, die Versammlung schließen. Eine größere Anzahl trat der Organisation bei, während viele versprachen, in der nächsten Versammlung, welche am Dienstag den 18. August in der „Karlsruher Bierhalle“, G 3, stattfand, beizutreten.

In Blauen i. Bgl. tagte im „Schillergarten“ eine öffentliche Versammlung. Zum ersten Punkt referierte der Kollege Haute-Blauen über „Meisterverbände und Gesellenorganisation“. In der Diskussion ergriff Herr Bäckermeister Döhler das Wort und gab dem Referenten in den meisten Punkten vollst. Recht. Die Zwifauer Innung bezeichnete er, wenn die vom Referenten vorgebrachten Sachen richtig sind, als schwebig; aber trotzdem sagte Herr Döhler, die Gesellen sollten sich der Organisation nicht anschließen und schloß seinen Speech mit den Worten: „Mehr Bildung und mehr Christentum“. Von verschiedenen Kollegen wurde er gründlich heimgesucht. Es entspann sich dann noch eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen Herrn Döhler und dem Kollegen Zante. Herr Döhler machte, nachdem beantragt war, eine Pause einzutreten zu lassen, eine kurze Bemerkung gegen den Referenten. Als nach der Pause der Referent Herrn Döhler erwidern wollte, hatte dieser christliche Bäckermeister nicht so viel Bildung beiseite, abzuwarten, sondern hatte sich aus dem Staub gemacht. Geschenkt wurde ihm allerdings nichts. Am Schluß der gutbesuchten Versammlung waren drei Aufnahmen zu verzeichnen.

In Stettin fand eine mittelmäßig besuchte Versammlung am 13. August im „Gewerkschaftshaus“, Wisnarsstraße 10, statt. Kollege Nachtigall-Berlin hatte das Referat übernommen. Derselbe, noch aus früheren Jahren mit den Stettiner Verhältnissen bewandert, sprach in sehr einfacher aber gutverständlicher Weise über die schlechte Lage der hiesigen Kollegen. Am Schluß sowie während des Referats wurde dem Redner stürmischer Beifall gezollt, was zu der Ueberzeugung beitrug, daß der Kollege Nachtigall den Anwesenden so recht aus dem Herzen gesprochen hat. In der Diskussion sprach Kollege Loos; außerdem kritisierte Kollege Bedet die große Lehrlingszuchterei sowie das träge Verhalten des Gesellenausschusses in den Lehrlingsangelegenheiten. Daß es in Stettin doch nicht so schlecht ist, zeigt die Aufnahme von 11 neuen Mitgliedern. Die Versammlung wurde unter großer Begeisterung für unsere Sache um 6 Uhr geschlossen.

Eine öffentliche Versammlung der Bäcker Wiesbadens und Umgegend tagte am 20. Aug. im „Deutschen Haus“. Dieselbe war trotz größter Agitation nur von 70 Kollegen besucht. Als Referent war Kollege Leibig aus Frankfurt a. M. erschienen. Die Tagesordnung lautete: 1. Die nächsten Aufgaben des Verbandes; 2. Diskussion; 3. Verschickenes. Der Vorsitzende Dengel bedauerte den schwachen Besuch. Kollege Leibig erläuterte in seinem Referat den Fortschritt der Arbeiterorganisation bezüglich der Reichstagswahl, lobte das schon lang ersehnte Aufwachen der wahlberechtigten Arbeiterklassen mit dem Hinweis, daß jetzt einmal die Bäcker zur Einsicht kommen würden und in den traurigen Verhältnissen wenigstens einigermaßen Abhilfe schaffen wollen. Er wies darauf hin, wie großartig noch die Lehrlingszuchterei in den Städten Nürnberg, Stuttgart usw. betrieben wird und dadurch die Arbeitslosigkeit immer mehr überhand nehmen, daß überhaupt das Bäckergewerbe noch das einzige sei, in welchem ununterbrochen 12 Stunden gearbeitet werde, dazu noch bei großer Hitze, schlechter Luft und Ventilation, meist leuchtigen Arbeitsräumen und ohne ein nachhaltiges Essen, in einzelnen Betrieben höchstens ein jedes Kaffeewasser und daß es da unsere Hauptaufgabe sei, vorerst mit dem Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber anzuräumen. Redner besprach den Zweck und Nutzen des Verbandes mit seinen so vorzüglichen Unterstützungs-einrichtungen und erklärte noch den Zweck des neuen Zentralarbeitsnachweis, der von den Baderinnungen erst eingerichtet wurde und von uns nur als Streikbrecherverbandsbureau betrachtet wird und forderte die Kollegen auf, sich dem Verbands anzuschließen. Das 1 1/2stündige Referat wurde mit Beifall aufgenommen. Kollege Dengel trug unter dem Beifall der Kollegen einen von ihm verfaßten Bed- und Mahnruf vor. Weiter sprachen die Kollegen Keibel und Keel in zustimmendem Sinne zum Referat und Kollege Salomon brachte Mißstände aus der Droßfabrik von Westerberger vor. Nicht neue Mitglieder wurden für den Verband gewonnen.

### Literarisches.

Gruppenbild der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Auf Kunstdruckarton nach den neuesten und besten Aufnahmen in vorzüglichem Druck hat die Buchhandlung Vorwärts ein Fraktionsbild (Kartongröße 57 x 77 Zentimeter) herausgegeben, das einen prächtigen Zimmerschmuck für jedes Arbeiterheim abgibt und unseren Parteigenossen empfohlen werden kann. Der Einzelpreis ist 60 S., Porto 30 S. Das Fraktionsbild ist in jeder Parteibuchhandlung zu haben und durch jeden Kolporteur und Zeitungsausbringer zu beziehen.